Thamos, König von Egypten.

Ein heroisches Drama in fünf Aufzügen.

Aufgeführt in den kais. königl. privilegirten Theatern.



WJEN,
Zu finden bey dem Logenmeister.

1774.





Vorrede.

Die Namen Menes, Ramesses, Thetmos, (wegen der bequemern Aussprache hier Thamos) folgen zwar in keiner Dynastie der egyptischen Könige unmittelbar auf einander. Man weiß aber, welche Ungewißheit und Dunkelheit überhaupt in der ältesten Geschichte dieses Reiches herrschet, und wie verschiedentlich, nach dem Julius Africanus, Eusebius, Josephus, Eratosthenes, und andern Chronologisten, die Folgenreihe der Regenten Egyptens angegeben wird. Von den meisten derselben sind die blossen Namen, und bey mehr als einer Dynastie, auch diese nicht einmal, auf uns gekommen. Der Dichter hatte also ein offenes Feld, Namen, und Zeitpunkt nach Belieben zu wählen. Er setzte diesen, seinem Plane gemäß, in das entfernteste Alter zurück. In jene Zeiten, wo der Aberglaube die Vernunft noch nicht so weit erniedriget hatte, daß Krokodille, Katzen, ja eine Meerzwiebel, Gegenstände der Verehrung ganzer Völker-

schaften geworden waren, sondern der Götzendienst, seinem ersten Ursprunge näher, und gewissermassen reiner, sich auf wohlthätige Gestirne oder Helden beschränkte. Er konnte daher Priester ohne geschorne Häupter und Augenbraunen, die auf der Schaubühne eine sehr wunderliche Figur machen würden, aufführen. Er konnte heilige Gelübde, und ganze Versammlungen geheiligter Jungfrauen erdichten; er konnte in den Tempeln Hymnen absingen lassen: ob er schon gelesen hatte, daß die egyptischen Priester, vermuthlich erst in spätern Zeiten, auf eine so ausserordentliche Art sich getragen, (*) und daß bey ihrem Gottesdienste keine Musik gewesen. Wenn hier der Ort dazu wäre, könnte er, insonderheit gegen diesen letzten Punkt, nicht ungegründete Zweifel aufwerfen. Doch es ist ihm genug, die Beschuldigung der Verletzung des Costume wenigstens einigermassen abzulehnen. Wer hat auch noch bey theatralischen Vorstellungen dessen strengste Beobachtung gefordert? Eben so beruhiget er sich wegen des Orts der Handlung damit, daß von dem Syncellus einer Reihe Könige,

(*) Herodotus im zweyten Buche, Kap. 33, 34.

nige, die zu Heliopolis ihre Residenz gehabt, Meldung geschieht: obschon andere Schriftsteller blos die Taniter, Memphiter, Dispoliter oder Thebäer und Saiter kennen.

Möchte sonst der gegenwärtige Versuch, worinn er verschiedenes Neues gewaget hat, von dem Publikum mit Nachsicht aufgenommen werden!

Noch ein Wort insonderheit wegen der Chöre des ersten und fünften Akts. Vermisset man darinnen den hohen Schwung der Gedanken, die Richtigkeit und Schönheit des poetischen Ausdruckes, die der Gegenstand erfordert hätte, so mildere des Verfassers Absicht, Dichtern, die mit den Alten in genauer Bekanntschaft stehen, zu glücklichern Versuchen einen Wink zu geben, die Strenge der Kunstrichter.

Personen.

Thamos, König von Egypten.
Pheron, ein Fürst des königlichen Hauses.
Mirza, Vorsteherin der Sonnenjungfrauen.
Sethos, Oberpriester des Sonnentempels.
Sais, } Edle Egyptierinnen, die bey den Sonnenjungfrauen erzogen werden.
Myris, }
Phanes, Feldherr.
Hammon, ein Sonnenpriester.
Chor der Priester.
Chor der Sonnenjungfrauen.
Große des Reichs, und andere Egyptier.
Kriegsleute.

Der Ort der Handlung ist die Sonnenstadt. (Heliopolis.) Die Schaubühne stellt im ersten, dritten, vierten und fünften Aufzug den Sonnentempel, und im zweyten eine Gallerie des Hauses der Sonnenjungfrauen vor. Der Dichter setzt den Sonnentempel in die Mitte, hinter denselben die Wohnungen der Priester; auf der einen Seite das Haus der Sonnenjungfrauen, und auf der andern die Königliche Burg: welche zwey Gebäude mit dem Sonnentempel zusammenhängen. Die Handlung dauert von Morgen bis auf den Abend.



Erster Aufzug.

(Der Schauplatz stellt das Innere des Sonnentempels zu Heliopolis vor. Im Grunde sieht man das goldene Bildniß der Sonne. Darhinter angebrachte Lampen erleuchten es. Auf dem Altar vor dem Sonnenbildnisse brennt ein Opferfeuer, in welches der Oberpriester, von zween andern Priestern umgeben, Weyhrauch streut. Zur rechten Seite steht das Chor der Sonnenjungfrauen, und diesem gegen über das Chor der Priester. Alle sind weiß gekleidet. Auf dem Schleyer der Sonnenjungfrauen ist die Abbildung der Sonne eingestickt zu sehen. Bey Aufziehung des Vorhangs wird von beyden Chören eine Hymne, zur Ehre der Gottheit, wechselsweise gesungen.)

Erster Auftritt.

Der Oberpriester Sethos mit seinem Gefolge, worunter Hammon. Mirza mit den Sonnenjungfrauen.

Beyde Chöre.

Schon weichet dir, Sonne! des Lichtes Feindin, die Nacht;.

Schon wird von Egypten dir neues Opfer gebracht:
Erhöre die Wünsche! dein ewig dauernder Lauf
Führ' heitere Tage zu Thamos Völkern herauf!

Chor der Priester.

Der muntern Jugend
Gieb Lenksamkeit, Tugend,
Den Männern Muth!
Nach tapfern Thaten,
Weisheit zum Rathen,
Allen gieb Vaterlandsblut!

Beyde Chöre.

Erhöre die Wünsche! dein ewig dauernder Lauf
Führ' heitere Tage zu Thamos Völkern herauf!

Chor der Jungfrauen.

Egyptens Töchter
Sey'n ihrer Geschlechter,
Der Gatten Zier!
Vergnügt, im Stillen
Pflicht zu erfüllen;
Blühend und jahrvoll, wie wir!

Beyde Chöre.

Erhöre die Wünsche! dein ewig dauernder Lauf
Führ' heitere Tage zu Thamos Völkern herauf!

Chor der Priester.

Gekrönt vom Siege,
Schreck' Thamos im Kriege
Der Feinde Reich!

Chor der Jungfrauen.

Für uns, durch Triebe

Sor-

Sorgender Liebe,
König und Vater zugleich!

Beyde Chöre.

Schon weichet dir, Sonne! des Lichtes Feindin, die Nacht;
Schon wird von Egypten dir neues Opfer gebracht:
Erhöre die Wünsche! dein ewig dauernder Lauf
Führ' heitere Tage zu Thamos Völkern herauf!

(*Nach Endigung der Hymne knieen alle, jeder auf seinem Platz, vor dem Sonnenbilde nieder, und verrichten in feyerlicher Stille, die ohngefähr eine Minute dauert, ihre Anbetung. Der Oberpriester steht zuerst, und nach ihm die andern, auf. Er kehrt sich um, und redet die Versammlung an.*)

Sethos. Immer bedürfen Sterbliche des Beystands der Götter. Nie war er uns nöthiger, als an dem Tage, der Egyptens Schicksal auf ferne Zeiten hinaus entscheidet. Thamos, ein junger König, setzt heute das heilige Diadem auf, tritt die Herrschaft über unzählbare Völker an. Sie erwarten von ihm Heil, oder Verderben. Doch sie werden glücklich seyn: denn Thamos ehrt die Götter, und liebt die Menschen. (*zu den Priestern*) Ihr Priester der Sonne! richtet alles zu der großen Feyerlichkeit zu. Der Tempel bleibe geschlossen. Blos dem Könige, und denen, die von ihm kommen, stehe der Eingang offen. (*zu den Sonnenjungfrauen*) Ihr ge-

geheiligte Jungfrauen! verdoppelt an diesem Tage, in dem Tempel, und in euren stillen Wohnungen, eure Gelübde für Egyptens Wohl. Reiner Lippen Gebet dringt durch die Wolken, und bringt Erhörung zurück.

(Die Priester, und die Sonnenjungfrauen, gehen in ihre Wohnungen ab. Nur Sethos, und mit ihm Hammon, bleiben.)

Zweyter Auftritt.

Sethos, Hammon.

Sethos. Jetzt sind wir allein. — Du weißt, Hammon! daß an mehr als einem Orte sich der Empörungsgeist regt. Vielleicht bricht noch heute das Feuer, das bisher unter der Asche glomm, in helle Flammen aus. (er zieht Papiere aus seinem Busen) Sieh hier diese Zettel! Man hat sie an den Thüren des Tempels angeheftet gefunden.

Hammon. (lies't) „Tharsis, die Tochter un„sers großen Menes, lebt. Ihr, und ihrem „künftigen Gemahl, gehöret das Reich; Tha„mos, der Sohn des Rebellen Ramesses, ist ein „unrechtmäßiger Besitzer.„

Sethos. Du staunst! — Mit Recht. Wie künstlich ist der Plan der Aufrührer! Nur dieser Weg kann ihr herrschsüchtiges Haupt zum Ziele seines Unternehmens führen. — Egypten liebt den Thamos. Des Sohnes Tugenden haben den Haß gegen des Vaters Andenken ausge-

gelöschet. Ihm gebührt auch der Thron, als dem nächsten an meinem Stamme. Nur mir, nur der Tharsis, wenn eines von uns wieder zum Vorschein käme, müßt' er weichen. — Eine Betrügerin wird die Stelle meiner Tochter vertreten. (seufzend) Ach Hammon! du weißt am besten, welcher grausame Tod sie mir entriß.

Hammon. Ja, Herr! noch immer schwebt das Bild der schrecklichen Nacht vor meinen Augen, wo durch Verrätherey der Feind in die Stadt drang; wo ein Theil der Besatzung, erkauft, sich zu ihm schlug; wo der Ueberrest seine Treue mit dem Leben bezahlte; wo das Feuer Tempel und Palläste, ja die alte Burg der Könige verzehrte; wo, schaudernvolle Erinnerung! dein einziges Kind ein Raub wütender Flammen ward; wo kaum du selbst, allein von mir begleitet, dem feindlichen Schwerdte entrannest!

Sethos. Laß uns nicht unsere Wunden aufreissen! — O möchten die Götter über die Völker des Nils keine neuen Strafen beschlossen haben! — Alles, was ihr wollt, unsterbliche Götter! Nur lasset nicht Bürger gegen Bürger wüten; Brüder, Väter, das Eingeweide des Bruders, des Sohnes zerfleischen; nachbarliche Saaten von Nachbarn verheeret, durch Egyptier die Altäre der Schutzgötter Egyptens zertrümmert werden! — Ach Hammon! erlebt, gesehen haben wir sie, alle diese Greuel. Um sie nicht länger zu sehen, ließ ich das Gerüchte von meinem Todte ausstreuen.

Hammon. Ja, Sethos! So nenn' ich dich, weil du es befiehlst; nur du, nur Menes, war dieser großen Entschließung fähig. Nubien, und Aethiopien, boten dir ihre Hülfe an.

Sethos. Barbaren hätt' ich den Weg in mein Reich öfnen; Egyptier, zwar ein verführtes Volk, doch immer mein Volk, ihrer Wuth Preis geben sollen? — Nein, Hammon! tausendmal eher würd' ich dem Ramesses meine entblößte Brust dargeboten, zu ihm gesagt haben: Hieher lenk den Stoß! Nur diesen ermorde, der deinen Absichten im Wege steht! Regiere, aber schone derer, die du beherrschen willst! — Und wozu hätt' ich den Bürgerkrieg verlängern sollen? Ramesses war, seinen Ehrgeitz ausgenommen, des Thrones nicht unwürdig, nach Erlöschung meines Stamms der nächste Erbe.

Hammon. Ich läugn' es nicht, Ramesses besaß Eigenschaften eines Regenten. Er war tapfer, vorsichtig, sogar gerecht, wenn es nicht auf Herrschen ankam. Doch immer ein eingedrungener Besitzer! Dies Bewustseyn machte ihn hart, mißtrauisch, oft grausam. Seinetwegen wurde das Reich mit mancherley Drangsalen heimgesucht.

Sethos. Hast du in den Rathschlüssen der Götter gelesen? Würden diese Drangsalen unter mir Egypten weniger getroffen haben! Mehr als einmal war die Regierung der besten Fürsten unglücklich. Hätt' ich, dieser ungewissen Hoffnung halber, das Blut auch nur eines ein-

zigen Bürgers wagen sollen? — Du selbst, Hammon! als du nach verlorner Schlacht meinen Entschluß bestrittest, gabst mir zuletzt Recht, und ließest dich mit mir unter die Sonnenpriester der entfernten Elephantenstadt einweihen.

Hammon. Dich, meinen König, hätt' ich verlassen sollen? Nein! so lange Hammon athmet, geschieht das nicht. Darum folgt' ich dir auch hieher, nachdem uns Alter, und veränderte Gestalt, unerkenntlich gemacht hatten.

Sethos. Ueberbring jetzt dem Feldherrn Phanes die abgenommenen Zettel. Sag ihm, ich verlangte eine Unterredung mit ihm, eh' er noch den König sieht.

(Hammon geht von der Seite ab, wo vorher die Priester.)

Dritter Auftritt.

Sethos allein.

Welches Andenken erneuert die listige Ausstreuung der Aufrührer! — Tharsis! ach, Tharsis! du einziges hinterlassenes Pfand meiner Nikoris! Nicht einmal dich gönnte mir das grausame Verhängniß! Möchtest du noch leben! (zu dem Sonnenbildniß sich wendend) Gottheit der ich diene! stelle du sie mir zurück! nimm mein Leben dafür! — Verkürze meine Tage! Laß mich nur Tharsis, in ihr meine Nikoris noch einmal sehen! — Doch was rede ich! wohin reißt mich die Phantasey!

Vierter Auftritt.

Phanes, Sethos.

Phanes. (aus den Wohnungen der Priester) Ich war auf dem Wege zu dir, als Hammon mir begegnete. Herr! die Gefahr wächst. Doch mit einem Worte kannst du der Aufrührer Anschläge zernichten. Stelle dich dem Volk als Menes dar, so beugt sich alles zu deinen Füssen. Thamos selbst, der seinem Vater so unähnliche Thamos, wird mit Freuden dein erster Unterthan.

Sethos. Phanes mir diesen Rath? Phanes, der mein Innerstes kennt? Der Freund, dem meine Seele nie einen Gedanken verheelte? — Hast du vergessen, wie ungern ich schon das erstemal den Zepter in die Hände nahm, als des Bruders Tod mich unerwartet zum Throne führte? Nicht, weil ich die Ruhe liebte, weil ich die Bürde scheute, nein! weil ich fürchtete, so schwere Pflichten nicht erfüllen zu können.

Phanes. Eben weil du sie kanntest, hast du sie erfüllet. Frag' Egypten, frage die Nachbarn, frage die Geschichte. Einem vertriebenen, und für todt gehaltenen Könige, schmeichelt sie nicht. Nur eine Stimme erschallt: Menes war ein weiser, ein großer König, der Vater seines Volks.

Sethos. Und dennoch fand ein ehrgeiziger Ramesses Anhang?

Pha-

Phanes. Durch Ränke, durch Bestechungen. Hätt' es auch unter deinen Unterthanen Mißvergnügte gegeben, wo sind deren nicht? Selbst gegen die Götter murren undankbare Sterbliche.

Sethos. Alles, was du sagst, Phanes! bewegt mich nicht, meine Schultern aufs neue mit einer Bürde zu beladen, deren die Götter mich entlediget haben. Nur den Fall der äussersten Noth, wenn durch kein anderes Mittel das Reich gerettet werden könnte, wenn sonst Bürgerblut fließen müßte, würd' ich als einen Wink von ihnen ansehen. Doch hiezu wird es nicht kommen. Thamos und Phanes werden die Anschläge der Boshaften in ihrer Geburt ersticken. — Hat man noch gar nichts entdeckt?

Phanes. Alles Nachforschen war bisher vergeblich. Erst jetzt, durch die Ausstreuung des Gerüchts von dem Leben deiner Tochter, entwickelt sich der Plan der Aufrührer. Man strebt nach dem Zepter. Einer unserer Fürsten streckt die Hand darnach aus. — Welcher aus ihnen? — Wird er wohl die Betrügerin, die er als Tharsis auftreten läßt, zur Gemahlin nehmen?

Sethos. O! nach erreichter Absicht schaft man das Werkzeug auf die Seite. (nachdenkend) Unsere Fürsten! — Amosis? — Horus? — Athos? — Keiner aus den dreyen. — Pheron? — Noch weniger, der Liebling des Thamos!

Phanes. Pheron hat einen unersättlichen Ehrgeitz. In dem letzten Feldzuge gab er Beweise hievon.

Sethos. Unter einem jungen muthigen Könige strebt alles nach Ehre.

Phanes. Aber ohne andere zu unterdrücken, ohne sich fremden Ruhm zuzueignen. That nicht Pheron beydes? Sucht' er nicht auch durch Liebkosungen, durch Freygebigkeit, die Zuneigung des Kriegsheers zu gewinnen.

Sethos. Weil er es dereinst nach dir anzuführen hoft. — Zwar auch mir gefällt Pherons Gemüthsart nicht. Unter einer scheinbaren Offenherzigkeit, die ihm das redliche Herz des Thamos gewinnet, steckt unergründliche Verstellung verborgen. Nur geübte Augen wie deine, dringen zuweilen in sein Inneres. — Doch, Phanes! dies alles ist nicht genug, um ihm Verbrechen aufzubürden. Mit Recht hütet man sich vor dem Falschen, setzt der List Gegenlist entgegen: aber ohne Beweise ihn anzuklagen, überschreitet die Gränzen der Vertheidigung.

Phanes. Ich werde dennoch auf alle Schritte des Pheron wachen.

Sethos. Das thue. Nur verbirg dem Thamos deine Muthmaßungen. Sein der Verstellung unfähiges Herz, würde in Vorwürfe gegen den untreuen Freund ausbrechen. Hat Pheron keinen Theil an der Empörung, so kränkest du einen Unschuldigen. Ist er der gehei-

me

me Anstifter, so machst du ihn vorsichtig, und vergrößerst die Gefahr.

Phanes. Aber Herr! wenn du dich den Fürsten, dem Volke, zu erkennen gäbest! — Der bloße Name Menes!

Sethos. Ich habe dir die Ursachen gesagt.

Phanes. Warum ließest du mich wegen deines Todes so lang im Irrthum? Warum entdecktest du dich mir nicht eher, als bis wir beyde, nach des Ramesses Tod, den Reichsregenten zugesellet wurden?

Sethos. Weil ich deinen Eifer kannte. Hättest du nicht mit dem ganzen Reiche geglaubt, daß ich in der Schlacht geblieben sey: nie hättest du dich dem Ramesses unterworfen; der Bürgerkrieg hätte noch Ströhme Bluts gekostet. (ernsthaft.) Erwarte Phanes! die Zeit, die dein König, du erkennst mich ja noch dafür, zu seiner Entdeckung bestimmt hat. Begnüge dich indessen, daß ihr beyde, du und Hammon, die einzigen seyd, denen er sich anvertrauet.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Thamos. Pheron.

Der König und Pheron kommen aus der königlichen Burg.

Thamos. (zu dem Phanes.) Es ist mir lieb, daß ich dich antreffe. Ich hatte nach dir geschickt! — Phanes, Sethos, Pheron,

alle meine Freunde beysammen! (zu dem Sethos) Was sagst du, ehrwürdiges Oberhaupt der Diener der Gottheit! zu dem Kunstgriffe der Aufrührer? Ohne Zweifel hast du von den Zetteln gehört, die diese Nacht angeheftet worden sind?

Sethos. Ja, Herr! — Auch die Thüren des Tempels haben die Boshaften damit zu entheiligen keine Scheu getragen.

Phanes. Finsterniß bedeckt noch ihr schwarzes Gewebe. Doch oft zündet ein Funken Licht an. Die Erdichtung von des Menes Tochter verräth den Plan des Aufruhrs; vielleicht auch bald den Aufrührer.

Thamos. Wohl sagst du: die Erdichtung. Denn lebte sie wirklich, die Erbinn des Reichs, ganz Egypten würde ihr zurufen: Gegen den Thamos braucht die Tochter des Menes keine andern Waffen, als die Beweise ihrer Geburt. Bekannt' ich nicht freymüthig, bey der Vertheidigung meines Vaters vor dem schrecklichen Todtengerichte, (*) das dem Menes zugefügte Unrecht? Unverstellte Thränen begleiteten den Wunsch, seiner Nachkommenschaft Egyptens Zepter zurückstellen zu können. — Noch jetzt denkt Thamos so. Seine Gesinnung wird sich nie ändern, so lang ihm die Götter ihr kost-

(*) Wem ist unbekannt, was Diodor von der Anklage und Vertheidigung der Verstorbenen bey ihrer Beerdigung erzählet.

kostbarstes Geschenk, ein edles Herz, lassen. (lebhaft.) Doch, meine Freunde! beschuldiget mich darum nicht einer Zaghaftigkeit. Nein! Thamos wird das Recht, das ihm, nach Erlöschung des Stammes des Menes, Geburt und Einstimmung des Volkes gab, bis auf den letzten Blutstropfen zu behaupten wissen.

Pheron. Und deine Freunde werden dir eben so beystehen. — Lebte auch Tharsis noch, nie gäben wir zu, daß du den Thron verliessest. Besteigen sollte sie ihn, aber als Gemahlinn des Thamos.

Thamos. Kann es seyn, Pheron? Ist dir schon entfallen, was ich dir vertraute? Nein! Tharsis, wenn sie lebt, wähle dich, wähle einen andern, ist es nur einer aus unsern Fürsten: Thamos wird eben so wenig ihrer Wahl, als ihrem Rechte sich widersetzen.

Sethos. Vergeblicher Streit! Nur zu gewiß ist Tharsis todt. Ich werde den Priestern auftragen, das Volk vor dem Betruge zu warnen, es zur Treue gegen dich anzuweisen.

Phanes. Und von mir haben schon die Kriegsobersten Befehl erhalten, mit ihren Völkern auf den ersten Wink fertig zu stehen.

Thamos. Ich und die Fürsten eilen augenblicklich dorthin, wo sich Gefahr zeigt.

Pheron. Herr! setzest du Mistrauen in uns, so versichere dich unserer Personen. Meiner am ersten, weil ich nach dir der Nächste zum

Throne bin. Mit Freuden opfert Pheron der Ruhe seines Königs auch die Freyheit auf.

Thamos. Ich — einer eingebildeten Gefahr durch Ungerechtigkeit vorkommen? — Nein, Pheron! Dem Könige, der es nicht wagen darf, in jedes Unterthanen Schoos sein Haupt zu legen, verschaffen auch zehnfache Mauern keine Sicherheit. Sieh! eben dir trage ich heut, an dem Tage, den vielleicht die Aufrührer sich ausersehen haben, die Anstalten zur Erhaltung der Ruhe auf. Phanes wird die Hauptleute des Kriegsvolks an dich weisen.

Pheron (betroffen.) Herr! ich erstaune! —

Thamos (unterbricht ihn) Dies sey deine Strafe, daß du von mir anders denken konntest. (zu dem Sethos und Phanes) Ihr, Freunde! folget mir.

Pheron. Ich bleibe noch in dem Tempel, um die Gottheit für das Wohl des besten Königs anzurufen.

(Der König geht mit dem Sethos und Phanes in die Königliche Burg zurück.

Sechster Auftritt.

Pheron allein.

(Sieht sich um, ob noch jemand im Tempel ist, geht hernach zu der Thüre, welche in das Haus der Sonnenjungfrauen führt, und klopft dreymal an.)

Mirza wird auf das Zeichen gewartet haben.

(nach-

(nachdenkend) Doch Thamos ist mein Freund! er vertraut sich mir an! — War nicht auch sein Vater Ramesses der Freund des Menes? Stieß er diesen darum weniger vom Throne?

Siebenter Auftritt.

Pheron, Mirza.

Mirza. (aus dem Hause der Sonnenjungfrauen) So spät, Pheron?

Pheron. Ich konnte den Thamos nicht früher verlassen. — Höre Mirza! ich bin heut Befehlshaber über die Stadt. Der Bürger, der Soldat, gehorcht mir.

Mirza. (freudig) Welch unerwartetes Glück! Thamos liefert sich dir selbst in die Hände!

Pheron. Du weißt, wie leicht er durch verstellte Offenherzigkeit zu gewinnen ist. Wir redeten von den angeschlagenen Zetteln. Phanes und Sethos waren dabey. Ihr Auge ist scharfsichtig. Ob sie schon die Nachricht von Menes Tochter für eine Erdichtung hielten, so erriethen sie doch des Erfinders Absicht. Natürlich fiel ihr Argwohn auf einen der Fürsten. Vielleicht traf er mich. Thamos hätte eben so denken können. — Was that ich? Ich bat ihn, sich unserer Personen, meiner am ersten, zu versichern. — Der Leichtgläubige! Zur Strafe, daß ich so von ihm dächte, trug er mir die Anstalten zur Erhaltung der Ruhe auf.

Mirza. Die Götter, die Götter selbst sind auf unserer Seite! — Stehn deine Anhänger bereit?

Pheron. Sie erwarten meinen Wink. Diesen Abend, in dem Augenblicke, wenn Thamos das Diadem aufsetzt, soll die Tochter des Menes erscheinen.

Mirza. Versuche noch den Feldherrn und den Oberpriester zu gewinnen.

Pheron. Mit dem Sethos darf ich es wagen. Beyde zwar, Sethos und Phanes, sind eifrige Anhänger des Menes; beyde, ich weiß es, erklären sich für die Sais, sobald sie in ihr die Tochter ihres geliebten Königs erkennen: allein Phanes, der Feldherr, ist nicht mein Freund. Er wird zu verhindern suchen, daß Sais mir ihre Hand reiche.

Mirza. Sey unbesorgt! Einen aus den Fürsten muß sie wählen. Wen sonst, als dich? — Den schon vermählten Amosis? — Den Horus, den Athos? — Beyde an Jahren ihre Väter! — Etwa den Thamos, den Feind ihres Hauses? der auch schon, wie er dir gestand, andere Fesseln trägt! — Erhebst du sie nicht auf den Thron? wagst du nicht alles für sie?

Pheron. Und ich, Mirza! habe dir alles zu danken.

Mirza. Den Sohn meiner Schwester über Egypten herrschen zu sehen, war mein Plan, von dem Tage an, als Ramesses mir die Geburt der Sais, und seine Absicht sie mit dem

Tha-

Thamos zu vermählen, entdeckte. Diese Verbindung sollte das Reich seinem Stamme versichern. Zum Glücke starb er plötzlich.

Pheron. Wenn Thamos die Sais gesehen, wenn er sie geliebt, wenn er ihre Gegenliebe gewonnen hätte!

Mirza. Beyder Jugend hat es verhindert, so lange Ramesses lebte. Als König, besuchte Thamos das Haus der geheiligten Jungfrauen anfangs nur selten. Auch alsdann verlangte er nicht allzeit die edlen Töchter Egyptens, die bey uns erzogen werden, zu sehen. Ich stellt' es dabey so an, daß Sais nicht zum Vorschein kam. Noch jetzt würde sie ihm unbekannt seyn, wenn ich nicht sie dir hätte zeigen wollen. Dies konnte nicht geschehen, ohne daß auch Thamos sie sah: weil selbst den Fürsten nur im Gefolge des Königs unsere Wohnungen offen stehen. Er schien die Sais kaum zu bemerken. Und ob er schon jetzt fleißiger kömmt, so redet er doch wenig mit ihr; weit mehr mit ihrer Gespielinn Myris. — Fast muthmasse ich, daß ihn diese eingenommen habe. — Ließ Thamos sich gegen dich nicht heraus?

Pheron. Ich wagt' es, ihn zu befragen. Er versprach meine Neugierde zu befriedigen. Zuvor müsse er die Gesinnung derjenigen erforschen, von der er, als Thamos, nicht als König, geliebt seyn wolle.

Mirza. Und ich — werde ihn ausforschen. Er besucht uns diesen Morgen.

Pheron. Wenn wirst du der Sais ihre Geburt entdecken?

Mirza. Nicht eher, als kurz vor dem Anfange der feyerlichen Handlung. Dann soll sie zugleich von mir hören, was du für sie unternimmst. Dir selbst verschaff' ich Gelegenheit, mit ihr zu sprechen. Der entscheidende Augenblick naht heran: alles sey jetzt gewagt!

Pheron. Ich bekenne dir, Mirza! nicht ganz ohne Furcht seh' ich diesem Augenblicke entgegen. Ein Schritt, der entweder zum Throne oder zum Untergang führt! . . .

Mirza. (*fällt ihm in die Rede*) Nun aber geschehen ist! — Schon klimmst du den Felsen hinan, bald hast du die Spitze erreicht. Vor dir schweben Zepter und Diadem; unter deinen Füssen ist Abgrund. Aufwärts wende deinen Blick, nicht mehr hinab; sonst bist du verlohren. Mirza ist ein Weib, und zittert nicht. Du ein Mann: herrsche, oder stirb!

(*Mirza geht in das Haus der Sonnenjungfrauen zurück, und* **Pheron** *in die Burg ab.*)

Ende des ersten Aufzugs.


Zwey-

Zweyter Aufzug.

(Der Schauplatz stellt eine Gallerie des Hauses der Sonnenjungfrauen vor.)

Erster Auftritt.

Sais, Myris.

Beyde wie Sonnenjungfrauen gekleidet; nur daß in dem Schleyer das Bildniß der Sonne nicht eingestickt ist.

Myris. Welche Veränderung! Die muntere Sais, deren jugendliches Herz nur Lachen und Fröhlichkeit kannte, deren stets heiterer Blick auch um sie herum alles Gewölke zerstreute, seit drey Monden tiefsinnig, zurückhaltend gegen ihre beßte Freundin, sucht die Einsamkeit!

Sais. Du thust mir unrecht, Myris! deine Sais ist noch die, die sie stets war. Was könnte mich traurig machen? Welches Geheimniß sollt' ich dir verheelen? — Und warum das alles seit drey Monden?

Myris. Fragen, die du allein beantworten kannst. Die Sache selbst, — willst du sie läugnen? (lächelnd) Darf ich errathen? — Thamos. . . .

Sais. (betroffen.) Thamos! — Glaubst du etwa? . . .

Myris. Ich glaube nichts. Doch dreymal wechselte der Mond, seitdem des Königs Besuche bey uns häufiger geworden sind: und eben so lang ist es, daß Sais ihre Munterkeit verloren hat.

Sais. Genug, Myris! — Nicht deine Freundin, du — hast Geheimnisse. Sais will sie nicht erforschen; aber man spotte auch ihrer nicht! — Welcher Gegenstand zieht den Thamos hieher? Auf wen ist seine Aufmerksamkeit gerichtet? Mit wem sind die Gespräche?

Myris. Und du läugnest noch, daß du liebst?

Sais. (schnell.) Ihn, der dich anbetet?

Myris. Zur Strafe sollt' ich dich im Irrthume lassen. Doch nein, dein Zustand rührt mich. Wisse also, Thamos empfindet für dich, was du für ihn. — Du erröthest. Keine Verstellung weiter, liebste Sais! Vom ersten Tag' an bemerkt' ich den Eindruck, den die Eigenschaften des jungen Helden bey dir machten. Ich sah den Fortgang deiner Neigung; ich sah deine Unruhe, als Thamos meinen Umgang zu suchen anfieng. Leicht hätt' ich sie stillen können; ich erwartete aber von dir den ersten Schritt.

Sais. Was für eine Geständniß verlangst du? — Einer Schwachheit, die deine Freundin gern sich selbst verbärge.

My=

Myris. (umarmt die Sais.) Dein Herz schließe sich mir auf! Es hat Erleichterung nöthig.

Sais. Hätt' ich je geglaubt, daß Thamos, daß der Sohn desjenigen, gegen den mein Vater zur Vertheidigung des Menes sein Leben aufopferte, mir andere Regungen als des Hasses, und der Verabscheuung, einflößen könnte? — O Mirza! Mirza! wie geschwind löschte seine Gegenwart deine schwarzen Abschilderungen aus!

Myris. Dir allein entdeckt Mirza ihre Abneigung gegen das Haus des Ramesses! Was für Absichten mag sie haben?

Sais. War es, um mir ihre Gesinnungen mitzutheilen: o wie sehr schlug die Hoffnung fehl! — Thamos erscheint. Ich find' in ihm, nicht den Erben des Stolzes, der Herrschsucht, der Grausamkeit seines Vaters, das Gemälde der Mirza: nein! Güte, Leutseligkeit, sanftes Wesen mit Hoheit vereint; einen König, wie Egypten ihn in dem Andenken des Menes verehrt. — Ach, Freundin! und dieser König, dessen jugendliche Stirne schon Lorber umkränzt, wirft auf die Sais seine Blicke! Sie glaubt darinn mehr als Huld, — Zärtlichkeit zu lesen. Noch andere Merkmale, unbedeutend für Gleichgültige, und alles sagend, wenn das Herz der Ausleger ist, bestärken sie in ihrer Meynung. — Zu leicht, zu viel schmeichelte sie sich!

My-

Myris. Dein Herz betrog dich nicht. Thamos war von dir gerührt, er ist es noch.

Sais. Du mir diese Versicherung?

Myris, Ungerechte Freundin! Wüßtest du den Inhalt der Gespräche, die dich in Unruhe setzen! Du — bist der Gegenstand. Thamos kennt unsere Freundschaft. Diese allein zieht mir seine Aufmerksamkeit zu.

Sais. Eine Frage, Myris! die Antwort entscheidet unsern Streit. — Hat dir Thamos seine Neigung zu mir entdeckt?

Myris. Nein! ob ich ihm schon Gelegenheit gab.

Sais. (schnell.) So empfand er nie eine, oder sie ist schon erloschen. Ach Myris! meine Furcht betrog mich nicht. —

Myris. (unterbricht sie.) Mirza nähert sich uns.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Mirza.

Mirza. Ihr werdet diesen Abend bey der feyerlichen Handlung mit den Jungfrauen der Sonne im Tempel erscheinen. (zu der Sais.) Melde es deinen Gespielinnen. (zu der Myris.) Du, Myris! verweile hier. (Sais geht ab.)

Dritter Auftritt.

Mirza, Myris.

Mirza. Schon lange nehm' ich wahr, daß zwischen dir und Sais enge Freundschaft herrscht.

Myris. Umgang von Kindheit auf, gleiches Alter, und gleiche Neigungen haben das Band geknüpft.

Mirza. Was ich dir jetzt sagen werde, darf Sais noch nicht wissen. Schwöre, ihr davon nichts zu entdecken.

Myris. Wenn das Geheimniß meiner Freundin zu keinem Schaden gereicht.

Mirza. Zu keinem.

Myris. So schwöre ich.

Mirza. Kennst du die Gesinnungen der Sais gegen den Thamos?

Myris. (betroffen) Gegen den König? — Was für andere Gesinnungen kann sie haben, als die uns allen gemein sind, der Ehrfurcht und des Gehorsams?

Mirza. Weiche nicht meiner Frage aus. Thamos ist zugleich König, und ein liebenswürdiger Jüngling. Hat er auf ihr Herz Eindruck gemacht?

Myris. Du weißt, Mirza! daß dergleichen Empfindungen selbst Freundinnen einander nicht anvertrauen.

Mirza. Ja! ich weiß aber nicht weniger, daß der Gespielinnen Augen scharfsichtig sind. — Ohne Zurückhaltung, Myris! Du hast für deine Freundinn nichts zu fürchten.

Myris. Wenn nun Thamos der Sais nicht gleichgültig wäre?

Mirza. (erschrickt, sucht es aber zu verbergen) Hast du Grund, es zu vermuthen?

Myris. Noch mehr, auch Thamos liebt sie.

Mirza. Eine wechselweise Zuneigung? — Myris entweder bist du selbst im Irrthume, oder du willst mich hintergehen. — Thamos liebte die Sais? Er, den du gefesselt hast? — Egyptens Könige wählten mehr als einmal, wenn keine Töchter der Fürsten vorhanden waren, ihre Gemahlinnen aus den edlen Egyptierinnen. Dies Looß kann auch dir zu Theil werden.

Myris. (voller Verwunderung) Wie! hätte Sais Recht gehabt? —

Mirza. Selbst der Sais Augen ist des Thamos Neigung zu dir nicht entgangen? Und du zweifelst noch?

Myris. Weil Thamos diese Gesinnungen gegen mich nie zu erkennen gab. Gleichgültige Dinge, oder Fragen, welche die Sais betrafen, waren der Inhalt unserer Gespräche.

Mirza. Entdeckt' er dir seine Liebe zur Sais?

Myris. Eben so wenig. Ich versuchte

zwar

zwar ihm das Geständniß zu entlocken, aber vergebens.

Mirza. Ein Beweis, daß Sais ihn nicht gerührt hat! Leidenschaft, die das Herz erfüllt, blickt durch alle Verstellung hervor. — Glaube mir, glaube deinen Gespielinnen! wir alle sehen, was du allein nicht siehst. Dich liebt der König, deinen Umgang sucht er, wenn er mit dir von deiner Freundin spricht.

Myris. Was kann ihn zurück halten, mir seine Liebe zu erklären?

Mirza. Vielleicht geheime Ursachen. Ich will mich bemühen, sie zu erforschen. Myris soll, Myris wird unsere Königin werden.

Myris. Hüte dich, wenn er die Sais liebt, ihr sein Herz zu rauben. Mein Glück sey nicht auf die Quaal meiner Freundin gebaut!

Mirza. Ist Sais wirklich für den Thamos eingenommen?

Myris. Du entreissest mir das Geheimniß meiner Freuudin. — Ja, Mirza! Sais liebt den Thamos. Sie schmeichelte sich, auch von ihm geliebt zu seyn. Ich selbst glaubt' es noch, als ich schon die Ursache ihres Kummers war. Sie verbarg mir ihn. Erst heut, in dem Augenblicke als Du kamst, ergoß sich ihr gepreßtes Herz in meinen Busen.

Mirza. Höre Myris! Sais kann nie des Thamos Gattin werden. Die Hindernisse wirst du erfahren. Eben dies war das Geheimniß, das ich dir anvertrauen wollte.

Schon

Schon lang besorgt' ich, Sais möchte sich durch eitle Hoffnungen blenden lassen: darum sucht' ich ihr gegen das Haus des Ramesses Abneigung einzuflößen. — Ist dir deine Freundin werth, so hilf die in ihrer Brust auflodernde Flamme ersticken.

Myris. Was wird Sais von mir denken? — Kaum hab' ich sie der Gegenliebe des Thamos versichert, ihre Zweifel zu zerstreuen gesucht: nun soll ich mir widersprechen. Wird nicht eine so schnelle Aenderung bey ihr Verdacht erwecken? Verlangt sie die Ursache zu wissen, was soll ich ihr antworten?

Mirza. Sag ihr, du hättest von mir gehört, der König liebe eine andere. Du redest die Wahrheit: des Thamos Wahl ist getroffen. Auf dich ist sie gefallen. Mirza ist Bürge dafür. — Willst du nun noch deine Freundin im Irrthum lassen? willst du nicht lieber sie zu einer Nachricht vorbereiten, die sie erfahren muß? Und wenn sie dann vernimmt, daß Myris Egyptens Königin wird, hast du nicht Vorwürfe von ihr zu erwarten?

Myris. Du stürzest mich in eine Verlegenheit. —

Mirza. Sais kömmt zurück. Erinnere dich deines Eides. (Mirza geht ab.)

Vier-

Vierter Auftritt.

Myris. Sais.

Sais. (munter) Auf des Königs Befehl erscheinen wir im Tempel. — Myris! höre meine Muthmaßung. Thamos, indem er heut Egyptens Diadem umwindet, stellt vielleicht zugleich dem Volke seine Königin dar.

Myris. (sich zwingend) Woraus diesen Schluß?

Sais. Weil sonst nur die Sonnenjungfrauen dem Opfer beywohnen. — Freundinn! vor dir hat Sais kein Geheimniß mehr. — Wie schlägt ihr das Herz! Wird Thamos sie, wird er eine andere wählen? — Wenig Stunden entscheiden ihr Schicksal.

Myris. Ja! noch dieser Abend.

Sais. Du warst es, die meine schon erloschene Hoffnung wieder anfachte. Je mehr ich nachdenke, je mehr belebt sie sich. Dem Thamos sind meine Empfindungen nicht verborgen geblieben. Er gab es zu erkennen. (über der Myris Stillschweigen betroffen, nach einer kurzen Pause) Aber Myris! du schweigst! du wendest deine Augen weg! Was soll ich urtheilen? — Ihr Götter! wenn meine Freundin mich hintergienge!

Myris. Nein, Sais! das sey ferne von mir. Gäben meine Wünsche Egypten seine Königin, du würdest es in diesem Augenbli-

cke. — Allein, wo ist die Sicherheit, daß sie erfüllet werden? Schlagen nicht oft scheinbare Hoffnungen fehl?

Sais. (immer mehr betroffen) Myris, Myris, die noch vor kurzem ihrer Freundin Trost zusprach, jetzt selbst voller Zweifel! (mit Empfindung) Was hältst du lang zurück? Sag es frey heraus. Keine Hoffnung ist für die Sais übrig. — Aber Grausame! was bewog dich meiner zu spotten?

Myris. Ungerechte Freundin! Findest du mich geändert, so höre zuvor die Ursache, und dann verurtheile mich. Sais! — ich durchbohre dir das Herz, allein ich darf nicht schweigen. Mirza behauptet, Thamos habe schon eine andere gewählet. — Sieh die Größe meiner Aufrichtigkeit! Ich — soll es seyn.

Sais. (die ganze Rede mit Empfindung) Du, Myris? — Meine Freundin Egyptens Königin? Ja! sie, sie verdient es. Ihr opfert Sais ihre Wünsche auf. — Wünsche, nicht nach dem Throne! — Sich weihet sie dem Dienst der Sonne. Ein Vorsatz, den sie längst hatte, und den erst ... Nichts mehr! — Nur eine Bitte noch, Myris! Begrabe das Geheimniß deiner unglücklichen Freundin in deine Brust, und — hasse mich nicht.

Miris. (umarmt sie) Ich dich hassen? — Keinen übereilten Schritt, Sais! Gelübde vor den Altären sind schnell ausgesprochen, aber

nichts

nichts lëßt sie wieder auf. Vielleicht betrügt sich Mirza, vielleicht ist es Erdichtung von ihr.
(Man sieht in der Entfernung den Thamos kommen.)

Sais. Ich sehe den Thamos. Laß mich fliehen.

(geht auf der andern Seite ab.)

Fünfter Auftritt.

Thamos; Myris.

Thamos. (zu der Myris, die ebenfalls abgehen will) Wohin eilt Sais?

Myris. Zurück in ihre Wohnung. Wir alle haben uns auf die große Feyerlichkeit zuzubereiten.

Thamos. Hat euch nicht der Befehl befremdet?

Myris. Mit Freuden bringen auch wir der Gottheit für dein Wohl unsere Gelübde.

Thamos. Errathet ihr die Absicht?

Myris. Uns geziemt nicht, in die Geheimnisse unsers Königs einzudringen.

Thamos. Er ist jung und unvermählt. Die Gesetze gebieten ihm, Egypten eine Königin zu geben. Wenn seine Wahl auf eine aus euch gefallen wäre!

Myris. Glücklich diejenige, die ein so herrliches Loos trift!

Thamos. Habt ihr nichts gemuthmaßet?

Myris. Ich bekenne dir Herr! daß, als du kamst, Sais und ich eben davon sprachen.

Thamos. Entdecktet ihr vielleicht einander eure Gedanken, auf wen meine Wahl sich lenken würde?

Myris. Wie können wir errathen, was du in deinem Herzen verbirgst?

Thamos. Thamos wird keine andere wählen, als die ihn liebt.

Myris. (schnell) So hat er schon gewählt.

Thamos. (lebhaft) Von wem redest du?

Myris. Herr! ich sagte zu viel. (die Mirza kommen sehend) Erlaube daß ich der Sais folge.

Sechster Auftritt.

Thamos, Mirza.

Mirza. Diesen Augenblick hör' ich, daß du hier seyest. — Aber wie! Thamos ohne den Pheron?

Thamos. Weil ich dir etwas zu eröfnen habe, wovon dein Neffe noch nichts weiß.

Mirza. Mirza erwartet ihres Königs Befehle.

Thamos. Du hast wahrgenommen, daß unter den edlen Jungfrauen, die deiner Aufsicht anvertrauet sind, Myris und Sais von mir ihren Gespielinnen vorgezogen werden.

Mirza. Ja, Herr! und wenn Mirza Muthmassungen wagen darf, so wird eine aus beyden Egyptens Königin.

Tha-

Thamos. Und die andere die Gemahlin des Pherons.

Mirza. (lebhaft) Welche? — Herr! verzeihe der Kühnheit.

Thamos. Ertheile mir deinen Rath.

Mirza. Wenn du vielleicht schon beschlossen hast?

Thamos. Setze voraus, es sey noch nicht geschehen. Niemand kennt beyde genauer als du.

Mirza. Sais wurde mir von deinem Vater im zweyten Jahre ihres Alters übergeben. Der ihrige, ein eifriger Anhänger des Menes, war in dem Treffen geblieben, das den Ramesses auf Egyptens Thron befestigte.

Thamos. Ein Glück, daß sie die Abneignng gegen mein Haus nicht erbte!

Mirza. Ich habe mir alle Mühe gegeben, das Vorurtheil bey ihr auszurotten. Ob es mir ganz gelang ...

Thamos. Wie! Sais haßte mich?

Mirza. Nein, dessen beschuldige ich sie nicht. Begnügt sich aber Thamos damit, daß man ihn nicht haßt? Verlangt er nicht auch Gegenliebe?

Thamos. Ja, Mirza! Diejenige, die an meiner Seite auf dem Throne sitzt, soll ihre Blicke nicht hinab, sondern neben sich, nicht auf den König, sondern auf den Thamos wenden; eben so freudig mit ihm den Thron wieder verlassen, als sie dessen Staffeln besteigt.

Mirza. Bey der Myris findest du diese Gesinnungen.

Thamos. (schnell) Nicht auch bey der Sais?

Mirza. Herr! ich hätte schweigen sollen. —

Thamos. Wäre Sais für einen andern eingenommen! — Pheron allein begleitet mich hieher.

Mirza. Ich hab' ihr Geheimniß noch nicht erforscht. Wenn aber mein Urtheil mich nicht betrügt, so hat Pheron auf ihr junges Herz Eindruck gemacht. Sie, und wir alle, hielten Myris für die Glückliche, der Thamos seine Hand bestimme.

Thamos. Liebt Pheron die Sais?

Mirza. Er sprach nie mit mir davon. Wenn aber auch schon seine Augen scharfsichtig gewesen wären, wenn ihn selbst der Sais Reizungen gerühret hätten: so weiß er doch, was er seinem Könige schuldig ist.

Thamos. Noch glaub' ich, Mirza! daß du irrest; so wie du, in Ansehung der Myris, dich betrogen hast. — Sais war es, die beym ersten Anblick mich fesselte. Ihre edle Gestalt, ihr hoher Geist, schienen sie für den Thron zu bestimmen. Von jener Stunde an war meine Wahl entschieden: doch vorher wollt' ich ihrer Gesinnungen versichert seyn. — Ich gestehe dir, Mirza! ich glaubte in Sais Augen Gegenliebe zu lesen. So oft ich mit ihren Gespielinnen sprach, nahm ich Unruhe bey ihr wahr. Um sie noch mehr auf die Probe zu stellen, verdoppelte ich meine Unterre-

dungen mit der Myris. Ihr alle wurdet dadurch in Irrthum verleitet. Der heutige Tag war zur Entwicklung des Geheimnisses ausersehen: und eben heut hör' ich von dir, daß Sais den Pheron liebt. — Ist's wie du sagst, liebt auch Pheron die Sais: so opfer' ich meine Neigung auf, so knüpf' ich selbst das Band.

Mirza. Wie edel, Herr! wie deiner würdig!

Thamos. Rede du mit der Sais. Verschweig aber, daß es auf mein Geheiß geschiehet. Ist ihr Herz für einen andern eingenommen, so soll sie aus meinem Munde nie das Wort Liebe hören. Wählt es den Thamos, — als Thamos, nicht als König: so wird dieser ihr Hand und Thron anbieten.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen Phanes.

Phanes. Du erlaubtest, dir hieher zu folgen.

Thamos. Geh, Mirza! und richte meinen Auftrag aus.

(Mirza geht ab)

Achter Auftritt.

Thamos, Phanes.

Phanes. (nachdem Mirza sich entfernet hat.) In der Mirza Gegenwart durft' ich nicht reden.

Die Sache betrift ihren Neffen. — Herr! dieser Pheron, dem du heute die Stadt und deine Person anvertrauest, ist vielleicht selbst der Aufrührer, oder weiß um den Verrath.

Thamos. Was sagst du? — Pheron, der mit mir aufwuchs! mein Freund, mein Vertrauter!

Phanes. Noch will ich ihn nicht für schuldig erklären; aber verdächtig machen ihn seine Schritte.

Thamos. Wie, Phanes! ein bloßer Schein ist dir genug, um die Ruhe deines Königs, das Vertrauen, das er in einen Freund setzt, zu stöhren? — Wenn ich nun durch deine Uebereilung mich hinreißen ließ, wenn ich zu schnell gegen den Pheron etwas beschlöße; und Pheron zeigte dann seine Unschuld: was hättest du gethan! wie könnt' ich das Unrecht ersetzen?

Phanes. Höre meine Gründe, uud thue alsdann, was du willst. Man hat Briefe des Pheron nach Memphis aufgefangen, mit unbekannten Karaktern geschrieben, und an Mißvergnügte gerichtet.

Thamos. Weiß man gewiß, daß sie von ihm kamen? Können nicht Boßhafte sich seines Zeichens bedient haben?

Phanes. Diese Nacht ist bey ihm eine geheime Versammlung gehalten worden.

Thamos. Wer war dabey?

Pha-

Phanes. Man hat nach Mitternacht vermummte Leute aus seinem Pallaste herausgehen sehen.

Thamos. Man kennt also die Personen nicht. Pheron ist jung, und liebt jugendliche Ergötzungen. — Willst du allen Handlungen deiner Mitbürger nachspähen? da Verbrechen suchen, wo vielleicht nur unschuldige Freuden sind?

Phanes. Herr! dein Zutrauen führt dich zu weit. Weil dein edles Herz auch nicht den Schatten der Arglist kennt, urtheilst du nach dir von allen andern. Auch Phanes dacht' einst so; aber schmerzliche Erfahrungen haben ihn argwöhnisch gemacht. Nur zu oft fand er Menschen, die gütigen Dämonen glichen, und Herzen Nubischer Tyger im Busen verbargen.

Thamos. Möchten die Götter des Thamos Tage verkürzen, ehe seine Augen dergleichen Ungeheuer erblicken!

Phanes. Glaube mir, Herr! Pheron geht mit großen Absichten schwanger. Man hat aus seinem Munde gehört, dein Thron wanke. Die Worte entfuhren ihm. Er erschrack darüber, er suchte ihnen eine unschuldige Auslegung zu geben, und eben dadurch machte er sich verdächtig.

Thamos. Können sie nicht auch einen unschuldigen Verstand gehabt haben? Der Saa-

me des Aufruhrs keimt an vielen Orten des Reichs.

Phanes. Achtest du deine eigene Sicherheit wenig, so denke daran, was du Egypten schuldig bist. Soll ein neuer Bürgerkrieg entstehen? — Herr! einen Thamos darf man frey an Zeiten erinnern, die bey andern Fürsten der Schmeichler in Dunkelheit verhüllen würde. Hätte Menes dem Ramesses weniger getrauet, so wär' er auf dem Throne geblieben.

Thamos. Was soll ich also thun?

Phanes. Wenn du dich der Person des Pherons nicht gleich jetzt versichern willst, — dies wäre mein Rath, — ihn unvermerkt von Personen umgeben lassen, die seine Tritte beobachten.

Thamos. Werden nicht diese Personen allem, was sie sehen, eine schwarze Ausdeutung geben, und eben dadurch ihre Pflicht zu erfüllen glauben? Nein, ich selbst will dem Pheron die Anzeige vorhalten. Ich will ihm dabey sagen, daß ich keinen Argwohn schöpfe; ich will von ihm weder Rechtfertigung fordern, noch annehmen. — Ist Pheron, wie ich hoffe, unschuldig, so wird ihn mein Zutrauen rühren. Hegt er in seiner Brust, Ihr Götter verhütet es! treulose Anschläge, so wird ihn die Nachricht, daß er entdeckt ist, schrecken, von der Ausführung abhalten.

Phanes. Herr! dein Plan ist gefährlich.

Tha-

Thamos. Sey er es! Um einen Freund zu retten, wagt Thamos alles.

(geht mit dem Phanes ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Der Schauplatz stellet wieder den Tempel vor.

Erster Auftritt.

Thamos. Pheron.

Thamos. Hier in dem Tempel, wo uns niemand hört, vor Egyptens Gottheit, schließt Thamos seinem Freunde sein Herz auf. — Man will Mißtrauen in dich bey mir erwecken. Du — sollst der Anstifter der Unruhen seyn; deinen Fuß sollst du auf die Staffeln des Thrones gesetzt haben, um mich herunter zu stürzen. — Erschrick nicht, Pheron! keinen Augenblick schlich sich Argwohn in diese Brust ein. Thamos liebt dich wie allzeit. Vielleicht ein unbedachtsamer Schritt, dem Feindschaft eine ungleiche Ausdeutung gab!

Pheron. O hätten diese Feinde lieber geradezu ihren Haß in meinem Blute gekühlt! —

Phe-

Pheron in Gefahr, vor deinen Augen als ein Treuloser zu erscheinen! Gedanke, unerträglicher als der Todt! — Herr! gewähre noch die Bitte, welche ich diesen Morgen that! Versichere dich meiner Person!

Thamos. Sie komme nicht mehr in deinen Mund! — Thamos sollte einen Argwohn, den er verabscheuet, eine Furcht, die er nie empfand, dem ganzen Reiche zu erkennen geben? — Höre, Pheron! Hielt' ich dich für untreu, so würd' ich dich nicht fürchten, nein! — verachten. Das Herz des Verräthers zittert. Bey jedem Schritte sieht er zurück; glaubt, es strecke die Strafe schon ihre Hand nach ihm aus. Und dieser Elende könnte Schrecken einjagen?

Pheron. Aber, Herr! werden nicht diejenigen, die meinen Untergang geschworen haben, neue Beschuldigungen erdichten, falsche Beweise dazu schmieden, und endlich ihr Ziel erreichen?

Thamos. Das werden sie nicht, wenn du unschuldig bist. Thamos wird dich hören.

Pheron. (streckt die Hand gegen das Sonnenbildniß aus.) Herr! bin ich untreu, so strafe Egyptens ...

Thamos. (unterbricht ihn) Halt ein! — Glaubt' ich nicht deinen Worten, so würd' ich eben so wenig deinen Schwüren trauen. Wer das Verbrechen nicht scheut, den schreckt auch kein Zorn der Götter. — Nichts mehr davon!

Un-

Unser Gespräch lenke sich auf angenehme Gegenstände. — Liebst du, Pheron?

Pheron. (betroffen) Ob ich liebe?

Thamos. Beantworte meine Frage!

Pheron. Was soll ich dir sagen?

Thamos. Das, was Mirza weiß, und du mir verbirgst.

Pheron. Mirza! — der ich nichts endeckte?

Thamos. Konnte sie es nicht selbst wahrnehmen? — Du siehst mit mir die edlen Töchter Egyptens. Hat keine auf Pherons Herz einen Eindruck gemacht?

Pheron. Des Knechts Auge erkühnt sich nicht, dorthin verwegene Blicke zu werfen, wo er seines Herrn Wahl erwartet. Doch, wenn Pheron sich nicht irret, so ist sie schon getroffen. Die glückliche Myris...

Thamos. (fällt ihm in die Rede) Ich verstehe dich. Wenn ich also die Myris wählte, so würdest du mich um die Sais bitten?

Pheron. Ich sagte schon, daß mein Auge...

Thamos. Genug! — Glaubst du von der Sais geliebt zu seyn?

Pheron. Wenn ich nie mit ihr von Liebe sprach?

Thamos. Höre, Pheron! wenn sie dich liebt, so soll sie dir zu Theil werden.

Pheron. (verwirrt) Herr! — Wie kann ich —

Thamos. (reicht ihm die Hand) Keine Danksagung! Thamos ist dein Freund. Er hält dich

für

für seinen. — Hast du schon alle Anstalten zur Erhaltung der Ruhe getroffen?

Pheron. Ja, Herr! Die Wachten unter den Thoren sind verstärkt. Auf den Plätzen versammeln sich die Schaaren des Kriegsvolks.

Thamos. Welcher kränkende Schmerz! An dem Tage, wo Thamos sich ganz Egyptens Wohl weihet, empören Egyptier sich gegen ihn!

Pheron. Die Undankbaren werden in sich gehen, oder dieser Arm wird sie bestrafen.

Thamos. Ihr Götter! eher einem andern Egyptens Zepter, als daß ihn in meiner Hand Bürgerblut bespritze!

(geht in den Pallast zurück.)

Zweyter Auftritt.

Pheron allein.

Schwacher! wie wenig kennst du den Werth des Herrschens! — Thron, durch Schwerdt erkämpft, oder von den Händen des Volks aufgebauet, bleibt immer Thron. (*Nach einer Pause*) Jetzt wag' ich bey dem Sethos einen Versuch. — Vorher mit der Mirza.

(Er will gegen die Thüre zugehen, die in das Haus der Sonnenjungfrauen führt, wird aber den Sethos gewahr und bleibt.)

Dritter Auftritt.

Pheron, Sethos, von hinten hervor, wo der Eingang zu dem Wohnungen der Priester ist.

Sethos. Du allein, Pheran? Man sagte mir, auch der König sey da.

Pheron. Eben ist er in den Pallast zurück gegangen. Ich blieb, um dir etwas zu entdecken.

Sethos. Was?

Pheron. Ein Geheimniß, daß dich in Verwunderung setzen, und entzücken wird. — Du warst stets ein Verehrer des Menes.

Sethos. Sein Andenken konnte von mir nicht vergessen werden.

Pheron. Tharsis, seine einzige Tochter, wird für todt gehalten.

Sethos. In der Nacht, als Ramesses durch Verrätherey die Sonnenstadt einnahm, ward sie wütenden Flammen zur Beute.

Pheron. Wenn sie gerettet worden wäre?

Sethos. Glaubst du den Ausstreuungen der Aufrührer?

Pheron. Keine Ausstreuungen. Wahrheit.

Sethos. (mit Empfindung) Wie! Tharsis lebte? Menes hätte noch eine Tochter? — Du träumest, Pheron! oder du bist selbst der Erfinder des Gerüchts.

Pheron. Nicht der Erfinder einer falschen Zeitung; aber derjenige, der die Tochter des Menes auf den väterlichen Thron setzen will. — Tharsis lebt. Diese Mauern schließen sie ein. (aufdas Haus der Sonnenjungfrauen zeigend.)

Sethos. (freudig) Diese Mauern? Das Haus der heiligen Jungfrauen? — Ach, Pheron! nenne, zeige sie mir!

Pheron. Sais.

Sethon. Was sagst du, Sais? (nachdenkend) Sais! — Ja sie ist es. Längst empfand ich eine geheime Ahndung. Längst bemerkte ich bey ihr Züge, die mich rührten; Züge der göttlichen Mikoris. — Aber, Pheron! noch kann ich der Freude mich nicht überlassen. Wie ists möglich? Wer entriß sie den Flammen?

Pheron. Als das Feuer überhand nahm, stürzte sich die Wärterinn der Prinzeßinn mit dem Kinde hinab in den Garten. Sie selbst bezahlte ihre Treue mit dem Leben, aber Tharsis ward erhalten. Ein feindlicher Soldat empfieng das Kind von der Sterbenden, und bracht' es dem Ramesses. Ramesses befahl dem Soldaten zu schweigen, und ließ ihn bald darauf umbringen. Die Prinzeßin übergab er der Mirza. Unter dem Namen der Tochter eines Kriegsobersten, wurde Tharsis bey den Sonnenjungfrauen erzogen. Ramesses hatte sie für den Thamos bestimmt. Er starb aber, ehe er seinen Vorsatz ausführen konnte. — Forderst du Beweise?

Mir=

Mirza hat sie in Händen; auch das Kleinod, das Tharsis bey ihrer Rettung am Halse trug.

Sethos. (voll freudiger Empfindung.) Ihr Götter! so ist es Wahrheit! So werden diese Augen sie noch sehen, die Tochter der Nikoris sehen! — Ach, Pheron! mit welcher Wonne erfüllst du mein Herz!

Pheron. Sagt' ich nicht, daß die Nachricht dich entzücken würde? Ich kenne deinen Eifer für das Haus des Menes.

Sethos. (sucht wegen der Betrachtungen, die sich ihm darstellen, den Ausbruch seiner Freude zu mäßigen) Wann hat dir Mirza die Geburt der Sais entdeckt?

Pheron. Erst vor sieben Monden; als unser Heer gegen die Nubier zu Felde zog.

Sethos. Und Sais, weiß auch sie schon, wer sie ist?

Pheron. Nein, aber bald wird sie es erfahren. — Jetzt, Sethos! enthüllt sich deinen Augen das Geheimniß der angeschlagenen Zettel, der Bewegungen in den Provinzen. Noch heute wird die Tochter des Menes auf den Thron ihrer Väter steigen. Du, Sethos! sollst dazu helfen. Wirst du es thun?

Sethos. Ja, Pheron! Tharsis soll Egyptens Königin werden. — Doch warum offenbartest du mir die Sache nicht früher? War es Mißtrauen?

Pheron. Nicht in dich. Deine Freundschaft für den Phanes hielt mich zurück. Dieser

darf vor der Zeit nichts erfahren. Zwar ist jetzt er, und Thamos selbst, zu schwach, das Unternehmen zu hindern. Doch besser, daß ihnen, bis auf den Augenblick der Ausführung, alles verborgen bleibe. — Wenn dann diesen Abend Sais als Tharsis erscheint; wenn du, Mirza, und ich, bekräftigen, daß sie die Tochter des Menes sey: so werden beyde, vom Erstaunen betäubt, an keinen Widerstand denken; und, wagten sie es, sich in unsrer Gewalt sehen.

Sethos. Mißtrauen in den Phanes! — Du weißt, wie eifrig er dem Menes anhieng; daß er nicht eher, als nach erschollener Zeitung von seinem Tode, sich dem Ramesses unterwarf; daß er stets ein öffentlicher Verehrer des Menes blieb!

Pheron. Dies alles weiß ich; doch Phanes ist nicht mein Freund.

Sethos. Wird er darum weniger die Tochter Menes beschützen?

Pheron. (schnell) Sich aber ihrer Verbindung mit mir widersetzen.

Sethos. Liebt dich Sais?

Pheron. Wenn auch ihr Herz nichts empfände, so kann doch Pheron alles von der Dankbarkeit hoffen. — Du siehst, Sethos! das Vertrauen, das Mirza und ich in dich setzen. Sie wartet hier in dem Gange. Auf ein Zeichen von mir erscheint sie.

(Pheron geht auf der Seite ab, wo das Haus der Sonnenjungfrauen ist.)

Vier=

Vierter Auftritt.

Sethos, allein.

Welcher Tag! — Für mich, für Egypten! — Euren Beystand, ihr Götter! — Eher verliere Menes zum zweytenmal seine Tochter, als daß ein Treuloser durch sie herrsche!

Fünfter Auftritt.

Sethos, Pheron, Mirza.

Mirza. (hat ein zusammengerolltes Pergament, Briefe, und ein Halskleinod in den Händen) Hier sind die Beweise, von denen du gehört hast. Das goldene Bildniß der Göttin Isis, das Tharsis bey ihrer Rettung am Halse trug. Die Aussage des Soldaten, der das Kind von der sterbenden Wärterin empfieng; durch einen Geheimschreiber des Ramesses aufgezeichnet, und von dem Ramesses selbst bekräftiget. Briefe des Ramesses, an mich geschrieben.

Sethos. (greift begierig nach dem Kleinod und küßt es) Ja! ich kenne das Kleinod, die heiligen Zeichen, die Nikoris, (seufzend) der Königinnen frömmste! darauf stechen ließ. (er entrollt das Pergament, hernach einige der Briefe) Auch das Uebrige so, wie du sagst. — Kein Zweifel! Sais ist die Prinzeßinn. Ich selbst will es vor dem Volke bestätigen.

Mirza. Dörfen wir dem Freunde des Thamos trauen?

Sethos. Weicht nicht Thamos selbst der Tochter des Menes, so ist er meiner Freundschaft unwürdig.

Pheron. Aber meine Absichten!

Sethos. Egyptens Gesetze binden die Wahl der Königinnen an einen der Fürsten ihres Stamms. Du bist eine Sprosse unsrer Könige. Reicht Tharsis dir die Hand, so beugt sich alles zu deinen Füssen.

Pheron. Wer mir widersteht, der zittere! Das Kriegsheer ist auf meiner Seite. Keine Gegend Egyptens, wo nicht meine Anhänger sich bereit halten. Die Hauptstadt giebt das Zeichen, und alles greift zu den Waffen.

Sethos. Die Tochter des Menes bedarf ihrer nicht. Ich gehe jetzt, um die Vertrautesten meiner Priester zu der großen Begebenheit vorzubereiten.

Mirza. Wir verlassen uns auf dich, Sethos! Bleibst du getreu, so fordere alle Belohnungen, die du willst.

Pheron. Wirst du zum Verräther, so zittere für dich, und für deine Freunde!

Sethos. Sethos fürchtet keine Drohungen. Er erfüllt aber, was er verspricht.

Sech-

Sechster Auftritt.

Pheron, Mirza.

Mirza. Wir können ihm trauen. Der eifrigste Anhänger des Menes! Zwar auch des Thamos und des Phanes Freund. Doch, um sie nicht in Gefahr zu setzen, wird er schweigen.

Pheron. Vergebliche Vorsicht! Beyde, er selbst, werden Opfer meiner Sicherheit.

Mirza. Des Sethos schone! Das Volk verehret ihn. Es glaubt, die Götter reden durch seinen Mund. Aber Phanes und Thamos müssen aus dem Wege. — Thamos ist dein Nebenbuhler.

Pheron. Er, welcher glaubt, mich liebe Sais?

Mirza. Dieser Wahn ist eine Wirkung meiner List. Zwar geradezu sagt' ich's ihm nicht. Als eine Vermuthung bracht' ich die Sache vor. Er trug mir auf, der Sais Gesinnungen zu erforschen.

Pheron. Kennst du sie?

Mirza. Sais liebt den Thamos.

Pheron. Entsetzlicher Streich!

Mirza. Beruhige dich. Sais empfand blos Gegenneigung, weil sie den Thamos für ihren Anbeter hielt. Vielleicht der Schimmer des Diadems! — Jetzt, da man sie beredet hat, des Thamos Wahl sey auf eine andere gefallen, wird sich ihre Liebe in Haß verwandeln, die Abneigung, die ich ihr

gegen des Ramesses Haus einflößte, wieder erwachen.

Pheron. Bestärke sie darinnen. Entdeck' ihr ihre Geburt. Kein Augenblick werde versäumt!

Mirza. Sie erwartet meiner an der innern Thüre. Ich ruffe sie hieher. Verbirg dich. (Pheron thut es, und Mirza rufft der Sais.) Sais!

Siebenter Auftritt.

Mirza, Sais.

Sais. Was befiehlt Mirza?

Mirza. Ich habe mit dir von großen Dingen zu sprechen. Der heutige Tag entscheidet dein und unser aller Schicksal. Du weißt, Sais! daß ich dir stets geneigt war, und daß ich dich allen deinen Gespielinnen vorzog. Jetzt wirst du die Ursache vernehmen.

Sais. Welche es immer sey, deine Gesinnungen wurden von mir durch gleiche vergolten.

Mirza. (betrachtet sie) Wie kann Thamos Vorzüge verkennen, die beym ersten Anblicke dich zum Throne bestimmen!

Sais. (sucht ihre Verwirrung zu verbergen) Sais, wenn sie auch alle die Vorzüge besäße, womit deine Freundschaft ihr schmeichelt, würde nie ihre Augen so hoch erheben.

Mirza. Lange Zeit hat er mich betrogen. Seine Aufmerksamkeit schien ganz auf dich gerichtet,

sein

sein Herz von dir gefesselt. Du selbst, ist es nicht wahr? urtheiltest eben so. — Und jetzt wählt er die Myris!

Sais. Meine Freundin ist des Thrones würdig.

Mirza. Auch für dich hat Thamos gewählt.

Sais. Für mich?

Mirza. Er will dich dem Pheron geben.

Sais. (schnell) Sag ihm, ich begehre nichts anders, als daß er mir die Freyheit lasse.

Mirza. So gering wird Pheron von dir geschätzt?

Sais. Nein! ich verehre den Neffen der Mirza.

Mirza. Höre mich, Sais! Vernimm ein Geheimniß, an dessen Bewahrung Egyptens Wohl hängt, und das nur ich, Pheron, und Sethos wissen. Zwar diesen Abend wird alles kund werden: aber bis dahin verschließ es in deiner Brust. Dich selbst geht die Sache an. Schwöre bey der Sonne, daß du es nicht entdecken willst.

Sais. (die Hand ausstreckend) Für Egyptens Wohl schwör' ich.

Mirza. Gut, Sais! bald wirst du von mir einen andern Namen empfangen. — Das Andenken unsers großen Menes war dir allzeit werth?

Sais. (mit Empfindung) Theuer, verehrungswürdig, gleich der Erinnerung an eine wohlthätige Gottheit! Hätt' ich auch nicht das

Lob des besten Königs jeden Tag aus deinem Munde gehört, so würde ganz Egypten mir es entgegen getönt haben. Nie erscholl in meinen Ohren der Name Menes, wo er mir nicht in die Seele drang, wo ich nicht Regungen empfand, deren Ursache ich selbst nicht begreife.

Mirza. Oft hast du auch das Schicksal der Tharsis, seiner Tochter, beweint.

Sais. Sie kam in den Flammen um.

Mirza. Nein, die Götter haben sie erhalten. Tharsis, Egyptens rechtmäßige Königin, lebt noch.

Sais. (lebhaft) Was sagst du? Wo ist sie?

Mirza. Hier vor meinen Augen. Du!

Sais. (äußerst erstaunt) Ich? — Ich die Tochter des Menes!

Mirza. Ja, du! Noch heute wird dich Egypten dafür erkennen.

Sais. Unglaublich, unmöglich! — Wo sind die Beweise meiner Geburt, meiner Erhaltung?

Mirza. Man wird sie diesen Abend den Fürsten und dem Volke vorlegen. Sethos, der Oberpriester, wird alles bekräftigen.

Sais. Auch er kannte mich! — Ich bin außer mir. — O Menes! göttlicher Menes! den ich den Unsterblichen gleich verehrte, du mein Vater!

Mirza. Zweifle nicht. Seinen Thron wirst besteigen, Pheron erhebt dich darauf.

(Pheron tritt hervor)

Ach=

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Pheron.

Pheron. Ja, Sais! das thut Pheron. Für deine Rechte hat er sein Leben gewagt.

Sais. Du wider den Thamos?

Pheron. Er ist in meiner Gewalt, so bald ich winke.

Sais. Unglücklicher Thamos!

Mirza. Du bedauerst den Feind deines Hauses?

Sais. Sein Vater war es, er nie.

Mirza. Noch heute fordert das Volk von dir einen Gemahl. Könntest du wohl gar ihm deine Hand reichen? –

Sais. Nein, Mirza! Wer die Sais nicht als Sais wählte, den wählt auch sie als Tharsis nicht.

Pheron Darf also Pheron hoffen?

Mirza. Ja, er darf. — Ich antworte für die Tochter des Menes. Dem, der alles für sie thut, sollte sie einen andern vorziehen.

Sais. Ich erkenne, Pheron! was ich dir schuldig bin. Doch du siehst meine Verwirrung. Vor einigen Augenblicken noch Sais; jetzt Tharsis, die Erbin des Reichs! Laß mich zu mir selbst kommen!

Mirza. Deine Wahl ist auf einen unsrer Fürsten beschränkt. Auf wen sonst kann sie fallen?

Pheron. Was hält dich noch zurück?

Sais. Lasset mir einige Zeit!

Mirza. (heftig) Du mußt dich jetzt erklären.

Sais. Ihr dringt zu stark in mich.

Mirza. Wir müssen deinen Entschluß wissen.

Sais. (mit Würde) Bin ich, wie ihr sagt, Tharsis, bin ich eure Königin, so erwartet ihn.
(geht zurück.)

Neunter Auftritt.

Pheron, Mirza.

(Beyde betroffen, schweigen einige Augenblicke.)

Mirza. Schon gebeut sie!

Pheron. Du warst zu heftig. Wenn sie jetzt den Thamos vorzöge!

Mirza. Nein, das läßt ihr Stolz nicht zu. Ihn, der eine andere liebt?

Pheron. Der Betrug kann entdeckt werden.

Mirza. In so kurzer Zeit? Sey unbesorgt!

Pheron. Thamos trug dir auf, der Sais Gesinnungen zu erforschen. Er wird kommen, Nachricht einzuholen. Was wirst du ihm sagen?

Mirza. Daß Sais für dich eingenommen ist.

Pheron. Wenn er aber sie selbst befragt?

Mirza. Er thut es nicht. Das Wort Liebe kömmt gegen sie nicht mehr in seinen Mund.

Pheron. Sais kann ihm ihre Geburt entdecken.

Mirza. O! sie fürchtet zu sehr die Götter. Sie bricht ihren Schwur nicht.

Pheron. Pheron ist auf alles bereit. Führen ihn nicht Hochzeitfackeln zum Throne, so soll ihm das Schwerdt den Weg bahnen.

(Mirza giebt durch Reichung der Hand zu verstehen, daß sie eben so denkt. Beyde gehen ab: Mirza in das Haus der Sonnenjungfrauen, Pheron gegen die Königliche Burg.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Noch der Sonnentempel, wie beym vorigen Aufzuge.)

Erster Auftritt.

Sais allein.

(Aus dem Hause der Sonnenjungfrauen, sieht sich um, ob sie allein ist.)

Niemand ist da. Des Tempels Thüren sind geschlossen. Nichts hindert den Vorsatz. (nachdenkend) Aber darf ich ihn vollziehen? Gehört Sais sich selbst zu? — O Menes! ist's Wahr-

heit, daß dein Blut in diesen Adern strömt, so wirf jetzt, von den Wohnungen der Unsterblichen, einen Blick auf deine Tochter herab! Zertheile die Dunkelheit, die sie umhüllt! Zeig' ihr, was Egyptens Wohl von ihr fordert! — Ja! schon hörst du mich! schon belebt sich mein Vorsatz aufs neue. Du selbst; ja du flößtest mir ihn ein. — Ich das Werkzeug treuloser Verräther? Durch mich dem besten Fürsten der Zepter entrissen? — Nein, er bleibe in seinen Händen! Kann nicht mit ihm die Tochter des Menes auf dem Throne sitzen, so soll kein anderer sie darauf erheben. (schnell gegen das Sonnenbild gerichtet, niederknieend) Ja es sey! ich lege das feyerliche Gelübde ab! Egyptens Gottheit! nimm es auf! (mit ausgestreckten Händen und lauter Stimme) Sonne! ich weihe mich zu deiner Priesterin.

(Thamos tritt in dem Augenblicke, als Sais das Gelübde ablegt, von der Seite der Königlichen Burg herein. Verwunderung und Erstaunen lassen ihn nicht gleich reden.)

Zweyter Auftritt.

Sais, Thamos.

Thamos. (auf sie zueilend) Sais! Sais! was hast du gethan?

Sais.

Sais. (über die Erscheinung des Thamos, und daß er ein Zeuge ihres Gelübdes war, ebenfalls äusserst betroffen, steht auf) Herr! —

Thamos. (läßt sie nicht vollenden) Das grosse, das unwiderrufliche Gelübde! Eher, als dem Thamos deine Hand!

Sais. (erstaunend) Dir meine Hand?

Thamos. (unterbricht sie wieder) Fürchtetest du von ihm Gewalt? — Zog schon dein Herz einen andern vor, verdiente er darum so wenig Zutrauen?

Sais. Ich erstaune.

Thamos. Er, der eine verworfene Neigung aufzuopfern bereit war?

(Diese vier Reden des Thamos folgen schnell auf einander, mit dem Ausdruck einer starken Empfindung.)

Sais. Ihr Götter!

Thamos. Hat nicht Mirza mit dir gesprochen?

Sais. Ja! Sie sagte mir ... Herr! laß mich schweigen.

Thamos. Nein, rede!

Sais. Daß du die Myris gewählt hättest, daß du mich dem Pheron geben würdest.

Thamos. Entsetzlich! — Das Mirza! der ich meine Absicht offenbaret, ihr aufgetragen hatte, deine Gesinnungen zu erforschen! Ach, Sais! unbedachtsame Sais! und du glaubtest dem Betrug?

Sais. (seufzend) Hätten wir ihn nie entdeckt!

Thamos. Gaben dir nicht vom ersten Tage an meine Blicke, mein ganzes Betragen, den Eindruck zu erkennen, den du auf meine Seele gemacht hattest? Glaubt' ich nicht Gegenneigung zu finden?

Sais. Ach, Thamos! bedaure die unglückliche Sais!

Thamos. O ihr Götter! Zur einzigen Versüssung der Sorgen, die den Thron umgeben; zum Lohn der Bemühungen für das Wohl meiner Völker, erbat ich mir von euch eine Gattin, wie Sais: und ihr versagt sie mir!

Sais. Sie werden dir eine andere geben, die deiner auch würdig ist.

Thamos. Wo ist sie? und ist sie Sais?

Sais. Thamos! es ist geschehen, es war der Wille der Götter. Kann Sais nicht die deinige seyn, so widmet sie ihre Gelübde für dein Wohl. (schnell gegen das Sonnenbildniß niederknieend, mit größter Empfindung) Mächtige Gottheit, der ich jetzt angehöre! o schütz' ihn, schütze den beßten der Fürsten! Zernichte die Anschläge der Boshaften! Heischt dein Zorn von Egypten ein Opfer, Sais werd' es!

Thamos. (richtet sie auf, äußerst gerührt) O Sais! du durchbohrst mein Herz! Du ein Opfer für den Thamos! — Götter! grausame Götter! warum stelltet ihr meinen Augen die Vollkommenste der Sterblichen dar, wenn ihr mir sie entreissen wolltet! — Doch, was macht dich so unruhig, Sais? Warum flehest du

Egyptens Gottheit mit solcher Innbrunst für meine Erhaltung an? — Schreckt dich die Kühnheit der Aufrührer? Fürchte nichts. Man hat ihr Dämme entgegengesetzt, woran sie scheitern wird.

Sais. Ach, Thamos! die Gefahr ist grösser, als du glaubst. — Traue keinem! o, keinem!

Thamos. Wie, Sais, weißt du noch mehr?

Sais. Bände nicht ein Eid meine Zunge!

Thamos. (betroffen) Ein Eid! Wer forderte ihn von dir? — Ihr Götter! welches schreckliche Licht! welcher schwarze Verdacht! — Pheron! Mirza! — Der Betrug, durch den ihr uns unglücklich machtet! — Doch was konnte euern herrsüchtigen Absichten unsere Verbindung schaden? Würde Sais mich auf dem Throne geschützet haben? Kann sie einem andern den Weg dahin bahnen?

Sais. Ach, Thamos! wie bald würde sich dir alles aufklären! — Nicht ein arglistig entlockter Eid hält mich zurück. Aber die Wunden, die schon jetzt dein Herz zerreissen! — Soll ich dir noch tiefere schlagen? — Nein, Thamos! verlange nichts von mir zu wissen. Der Grund, auf den die Treulosen ihr Gebäude aufgeführt hatten, ist untergraben. Beschämt werden sie es in Trümmern zerfallen sehen. — Nur gegen offenbare Gewalt steh' auf deiner Huth.

Thamos. Schweige nicht! Was schonest du meiner? Kan Thamos nach den Worten,

die

die du aussprachst, als er herein trat, noch schrecklichere aus deinem Munde hören?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Sethos.

Sethos. (aus den Wohnungen der Priester kommend, hat die letzte Rede des Thamos gehört) Herr! was soll dir Sais noch sagen? was hat sie dir entdeckt?

Thamos. O Sethos! für mich ist keine Sais mehr. Du weißt, daß sie Egyptens Königin werden sollte. Dir hatt' ich meine Absicht vertrauet. Du priesest die Wahl. Und nun — raubt sie mir ein unwiderrufliches Gelübde. — Die Grausame! Ich kam dazu, als sie es ablegte. Zu spät! es war schon vollendet.

Sethos. (der sich den ganzen Auftritt hindurch Gewalt anthut, um den Ausbruch seiner Zärtlichkeit gegen die wiedergefundene Tochter zurück zu halten) Sais! liebste Sais! warum übereiltest du dich? warum zogst du nicht deinen Vater zu Rathe? — Du gabst mir ja stets diesen Namen!

Sais. Mit welcher Innbrunst that es mein Herz! Deine Lehren waren für mich Aussprüche der Götter. — O hätte man mir Zeit gelassen! Wäre nicht schon der heutige Abend ...! Du kennst mich, Sethos! du weißt alles. —

Ich

Ich die Gespielin des schändlichsten Verraths! — Was blieb mir übrig?

Thamos. (zu dem Sethos) Dir ist das Geheimniß bekannt? Bindet auch dich ein Eid?

Sethos. (zu der Sais) Man nöthigte dir Schwüre ab? — Sie haben keine Kraft.

Thamos. (zu der Sais) Hält dich noch etwas zurück?

Sethos. (zu der Sais) Er muß dich kennen. Egyptens Wohl hängt daran. (zu dem Thamos) Sais ist nicht die Tochter eines Kriegsobersten.

Thamos. (lebhaft) Wer ist sie?

Sethos. Tharsis.

Thamos. (mit größter Empfindung) Götter! — Die ich anbete, Tochter des Menes? (wirft sich der Sais zu Füßen) O Tharsis! Egyptens und meine Königinn! Thamos ist der erste, der dir huldiget. Empfang aus seinen Händen das Zepter deines Vaters zurück. Dir gebührt es. Ohne Schuld maaßt' er sich dessen an. Er hielt dich für todt. Verzeih ihm, und hasse den Sohn des Ramesses nicht!

Sais. (richtet ihn auf) O Thamos! du weißt, ob ich dich hasse. — Hätt' ich sonst gethan was ich that? — Egyptens Zepter bleibe in deinen Händen. Du allein bist würdig, es zu führen. (seufzend) Zwar könnte an meiner Hand, Thamos den Thron besteigen. — Nichts mehr davon! Der Rath der

Götter hat es anders beschlossen. Auch die Tochter des Menes soll unglücklich seyn.

Thamos. (schnell) Nein, Tharsis! Du bist und bleibst Königin. Dein Gelübde ist kraftlos: das Reich hat auf dich ältere Rechte.

Sethos. Du irrest, Thamos! Nur dem letzten Zweige des Königlichen Stamms, wenn auch kein Seitensprosse mehr übrig ist, verwehren die Gesetze, sich durch Gelübde zu binden.

Thamos. (mit großer Empfindung) Ha! so verschwindet die letzte Hofnung! — Gut! konnte Tharsis dem Throne entsagen, so darf es auch Thamos. Ohne sie hat das Diadem für ihn keinen Glanz. Es schmücke die Stirne des darnach strebenden Pherons.

Sethos. Wie, Thamos! weil die Götter dir deinen Wunsch nicht gewähren, soll das Vaterland dafür büßen? — Tharsis tritt ihre Rechte einem würdigen Nachfolger ab; du dem Unwürdigsten, einem Herrschsüchtigen, einem Tyrannen; dessen Opfer wir alle, Tharsis selbst, vielleicht noch heute seyn würden!

Thamos. Auch Tharsis? Auch du? — Wär' es Thamos allein! — Nun, so bleibt er darum noch auf dem Throne, um euch zu schützen. Die Götter werden ihn bald von seiner Quaal befreyen. Keine andere Belohnung erbittet er jetzt von ihnen. — Aber Tharsis! grausame Tharsis! du kanntest deine Geburt; Sethos kannte sie auch: und beyde entdecktet ihr mir sie nicht früher!

Sais. Konnt' ich entdecken, was mir selbst vor wenig Stunden noch ein Geheimniß war?

Sethos. Auch dem Sethos. — Hätten Mirza und Pheron meines Beystandes entbehren können, noch jetzt würden sie mir ihre Absichten verborgen halten. — Sie wollen dem Volke die Beweise der Geburt der Tharsis vorlegen. Mein Zeugniß soll alles bekräftigen. Ich versprach es, und ich werd' es thun: denn ich bekräftige die Wahrheit. Doch wie sehr wird der Erfolg ihre Hoffnung täuschen! — Dein Gelübde, Tharsis! bleibe für sie noch ein Geheimniß.

Thamos. (zu der Tharsis) Wenn man dich wahrgenommen hätte, als du in den Tempel giengest!

Sais. Es hat mich niemand gesehen.

Sethos. Du wagtest viel.

Sais. Nichts erschreckte mich bey der Gefahr, die dem Thamos drohte. In der Mirza Gegenwart, vor allem Volke, hätt' ich, wenn es nicht anders seyn konnte, den feyerlichen Schwur gethan.

Thamos. Das Tharsis! zu jener Zeit, als du verschmäht zu seyn glaubtest? Du, des Menes Tochter, meine Königin! — (zu dem Sethos) O Sethos! kann denn nichts das schreckliche Gelübde entkräften? ist Tharsis für den Thamos auf ewig verloren? — Rührt dich nicht der Schmerz, der unsere Herzen zerreißt?

Sethos. (sehr gerührt) Mehr, als ihr glaubt. Du schweigst, Tharsis! aber Sethos liest in deiner Seele. Sein Herz fühlt deine Pein, es leidet mit dir. — Fasset Muth! Vielleicht schicken die Götter eine Hülfe, die ihr nicht erwartet.

Sais. (kniet vor dem Sethos nieder und ergreift seine Hand) O mein Vater! erbitte du sie uns.

Thamos. (eben daßelbe) Ja, Sethos! thue es! thue es, wenn Thamos, wenn Egypten dir werth sind!

Sethos. Beyde zu meinen Füssen! — O meine Kinder, wie rührt ihr mich! — Wüßtet ihr . . . (er hebt sie auf) Steht auf! Hoft alles von den Göttern! Für die Tugend wirken sie Wunder. — Du, Thamos! versäume zu den Gegenanstalten keine Zeit. Schon neigt sich der Tag. Die große Stunde rückt heran. — Und du, Tharsis! kehr' in deine Wohnungen zurück. Man könnte dich suchen.

Sais. Ach, Sethos! wie zittert das Herz! — Wenn Pheron seine Anschläge zerstört sieht, wohin wird ihn Wuth, Verzweiflung, bringen! Schon stellt sich mir der gräßliche Anblick dar. Schon seh' ich den Boshaften, und seine Anhänger, die Spitzen ihrer Schwerdter gegen euch kehren; schon hör' ich ihr wildes Geschrey; schon fliessen Ströme Bluts!

Thamos. Fürchte nichts, Tharsis! Macht die Aufrührer ihre Wuth schreckbar, uns für sie

tau-

tausendmal mehr das Recht, und der Beystand der Götter. Wird alles den Thamos, die Priester, die Tochter des Menes verlassen? Nein, Tharsis! Getreue Egyptier, in größerer Anzahl als die Rebellen, ich an ihrer Spitze, werden dich, werden unsern Vat.r hier umgeben. Durch diese Mauern dringt keiner.

Sais. (*mit größter Empfindung*) Nur sie, nur sie beyde, erhaltet ihr Götter! oder Tharsis sterbe mit ihnen!

(*geht in das Haus der Sonnenjungfrauen zurück.*)

Vierter Auftritt.

Thamos, Sethos.

Thamos. O Sethos! Wenn ihre Ahndung einträfe! wenn der Tag, der der glücklichste meines Lebens seyn sollte, ein Tag des Mordens und der Verheerung würde!

Sethos. Ich habe bessere Hoffnungen. Sie werden mich nicht trügen. Doch Vorsicht fordern die Götter von uns.

Thamos. Treuloser Pheron! Deinem Freunde den Dolch in die Brust zu stossen! selbst der Götter zu spotten! — Hier, Sethos! hier an der heiligen Stätte, beschwur der Boshafte Egyptens Gottheit, ihre Blitze auf sein Haupt zu schleudern, wenn er an mir zum Verräther würde.

Sethos. Sie werden ihn treffen. Fehltritte, Verbrechen der Sterblichen, verzeihen die Götter: aber des Rasenden, der seine Hand gegen den Himmel aufhebt, schonet ihr Grimm nicht.

Thamos. Weiß Phanes, der Feldherr, daß Tharsis lebt?

Sethos. Hammon hat ihm von allem Nachricht gegeben. Bald wird er hier seyn.

Thamos. Pheron darf die Gewalt, die ich ihm über die Stadt, über die Besazung einräumte, keinen Augenblick länger behalten.

Sethos. Laß sie ihm, Thamos! Aendere nichts! Er glaube sicher zu seyn, die Tochter des Menes, und Egyptens Diadem, schon in Händen zu haben. Nur ein Wink, eine Vermuthung, daß er entdeckt ist, so ergreift er die äussersten Mittel. Eher begräbt er sich, mit uns allen, unter blutenden Leichenhaufen, und unter rauchenden Ruinen, als daß er seinen herrschsüchtigen Absichten entsagte.

Thamos. Geheime Gegenanstalten — —

(Thamos sieht den Phanes von hinten hervor kommen.)

Fünfter Auftritt.

Thamos, Sethos, Phanes.

Thamos. Bringst du Nachrichten, Phanes?

Phanes. Ja, Herr! die dich in Erstaunen setzen werden. Nicht allein nach dem Throne, auch nach deinem Leben strebt der Verräther.

Sethos. Sagt' ich es nicht? Was ist der Herrschsucht heilig?

Phanes. Arpas, einer der Freunde des Pheron, wie sie die Verräther haben, entdeckt' es mir. Pheron traut den Gesinnungen der Sais nicht. Wenn sie, als Tharsis erkannt, nicht alsbald ihm die Hand reicht, so wird sein Anhang diese Wahl mit Ungestüm fordern. Man wird zu den Waffen greifen; in dem Getümmel werden erkaufte Bösewichter dich niedermachen. Läuft aber auch im Tempel alles ruhig ab, so werden doch du, und ich, die Nacht nicht überleben. In unsern Wohnungen wird man uns überfallen. Dem Sethos ist Gift bestimmt.

Tham. Ungeheuer! — Und Thamos verkannte dich so sehr? wählte dich zu seinem Freunde?

Sethos. Verwundere dich nicht darüber. Des Rechtschaffenen Auge erblickt keine andern als Rechtschaffene. Nur der Götter ist das Vorrecht, nicht betrogen werden zu können.

Phanes. Herr! komme dem Boshaften nicht zuvor! Ein Wort von dir, und es finden sich tausend deiner Getreuen, die ihn aus dem Wege räumen. Verlieren die Aufrührer ihr Haupt, so ist die Ruhe befestigt.

Thamos. Aber des Thamos Name in den Tagebüchern Egyptens geschändet. Ein Fürst

des Reichs, ein Sprosse des Königsstamms, ungehört dem Tode überliefert!

Phanes. Braucht es einer Untersuchung? Hast du nicht Beweise genug? Man wird sie hernach kund machen; sie werden die That rechtfertigen.

Thamos. Phanes! wolltest du auf Beweise verurtheilt seyn, deren Gültigkeit man nach deinem Tode prüft? — Entschuldigten auch die Umstände deinen Rath: wird jedermann diese Umstände eben so genau, so in ihrem ganzen Umfange einsehen, als wir? Der Fürsten Handlungen sind die Richtschnur der Völker. Kein Schein der Ungerechtigkeit darf sie beflecken.

Sethos. Glückliches Reich, dessen Fürst durch solche Grundsätze geleitet wird!

Thamos. Sie sind die Frucht deiner Lehren! (zu dem Phanes.) Erwäg' auch Phanes! daß Mirza die Beweise der Geburt der Sais in Händen hat. Aus Rache würden sie von ihr vertilget.

Phanes. Zu allem ist sie fähig. — Jetzt, da ich weiß, daß Ramesses ihr das Geheimniß wegen der Tochter des Menes anvertrauet hatte! — Ohne Zweifel war sein plötzlicher Tod ihr Werk. — Er kömmt aus dem Sonnenhause krank zurück. In wenig Stunden ist er todt! — Du erinnerst dich, Sethos! daß unser Verdacht auf beygebrachtes Gift

fiel;

fiel; daß die Aerzte, die den Leichnam einbalsamirten, es bestättigten.

Sethos. Doch nie hätten wir geglaubt, daß Ramesses da seinen Tod holen sollte, wo die Gottheit für das Heil der Könige angerufen wird. Heimlichen Mißvergnügten gab man die Schuld. Denn leider, Thamos! ward dein Vater gehasset.

Thamos. Unglücklicher Vater! hätt' auch der ganze Erdkreis deinem Zepter gehorchet! — Freunde, und die Liebe meines Volkes, ihr Götter! oder Thamos herrsche nicht.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Hammon, eilig aus den Wohnungen der Priester.

Hammon. (zu dem Sethos.) Pheron sucht dich in unsern Wohnungen. Wenn er dich nicht findet, kömmt er hieher.

Sethos. Er darf euch nicht antreffen. (zu dem Thamos.) Deine Offenherzigkeit, Herr! (zu dem Phanes.) und deine Hitze, Phanes! würden ihm alles verrathen.

Thamos. Folge mir, Phanes! Des Arpas Anzeige dien' uns zu Gegenanstalten. Du, Sethos! ruffe die Götter für die Tharsis, und mit ihr — mit ihr — für mich an.

(Thamos und Phanes gehen in die königliche Burg ab.)

Siebenter Auftritt.

Sethos. Hammon.

Sethos. Du, Hammon! bring zu dem Opfer das alte Diadem der Könige Egyptens mit. Verbirg es in deinem Busen, bis ich's von dir fordere.

Hammon. Ich gehorche. Die Zettel, daß Menes noch lebe, sind auch schon ausgestreut worden. — Hast du dich der Tharsis, und dem Thamos entdeckt?

Sethos. Nein! ich durft' es nicht wagen. Sie könnten ihre Freude nicht verbergen. Was für Gewalt mußte mein Herz sich anthun!

(Pheron kömmt aus den Wohnungen der Priester, wohin Hammon abgeht.)

Achter Auftritt.

Sethos. Pheron.

Pheron. Sethos! soll ich dir noch trauen, oder bist du ein Verräther?

Sethos. Ich!

Pheron. Lies hier diese Zettel! (er überreicht einige dem Sethos.)

Sethos. (liest.) „Nicht allein Tharsis, „sondern auch Menes selbst, lebt noch. Egyp= „tier! erwartet seinen Befehl!

Pheron. Man hat sie auf den Plätzen und unter dem Kriegsvolke ausgestreuet; um mei=

nen

nen Absichten zu schaden, nm die Wahl der Tharsis aufzuschieben.

Sethos. Woher fällt dein Verdacht auf mich?

Pheron. Einer der Verwegenen, den man angehalten hat, sagt: die Nachricht komme aus dem Hause der Sonnenpriester.

Sethos. Vielleicht, um den wahren Urheber zu verbergen.

Pheron. Wer weiß besser, als du, daß es Erdichtung ist? Kann dich aber nicht die Freundschaft für den Thamos blenden?

Sethos. Weder Freundschaft, noch Furcht, verleiten den Sethos zur Unterstützung eines Betrugs. Lebt aber Menes, so must du, so muß Thamos, so muß ganz Egypten ihm gehorchen.

Pheron. Ich will dir glauben. Ich muß es jetzt thun. Doch warn' ich dich, Sethos! und du! warne deine Priester. Pheron hat seinen Fuß zu den Staffeln des Thrones erhoben. Die Tochter des Menes soll ihn darauf führen. Wer ihn zurück hält, wer ihm in den Weg tritt, es sey Thamos, es sey du, es sey Menes selbst, wenn er wieder erwachte, dessen schont er nicht: und fällt Pheron, so sollen mit ihm Tausende fallen. (geht wüthend gegen die königliche Burg ab.)

Neunter Auftritt.

Sethos allein.

Welche Wuth! In eurem Tempel, vor euren Augen, ihr Götter! — Doch ohnmächtig gegen euren Schutz! (geht in die Wohnungen der Priester zurück.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Der Schauplatz stellt wiederum das Innere des Sonnentempels vor, nunmehr prächtig beleuchtet.)

Erster Auftritt.

Thamos, Sethos, Pheron, Phanes, Hammon, Mirza, Sais, Myris, Chor der Priester, Chor der Sonnenjungfrauen, unter welchen die bey ihnen erzogenen edlen Egyptierinnen mit erscheinen. Große des Reichs. Kriegsleute.

(Bey Aufziehung des Vorhangs sieht man auf gleiche Art, wie beym ersten Aufzug, zu beyden Seiten die Chöre der Priester und der Jungfrauen, hinter ihnen Kriegsleute. Mirza ist an der Spitze der Sonnenjungfrauen; neben ihr Sais, hernach Myris. Gegenüber an der Spitze der Priester Sethos, bey ihm Hammon. Thamos, Pheron, Phanes, und die andern Fürsten und Großen des Reichs, stehen neben dem Altar, das Gesicht gegen die Zuschauer gekehrt. Im Grunde des Theaters erblickt man Kriegsleute, und andere Egyptier. Eine Hymne, wechselsweise von beyden Chören gesungen, eröffnet den Aufzug.)

Beyde Chöre.

Gottheit, über alle mächtig!
Immer neu, und immer prächtig!
Dich verehrt Egyptens Reich.
Steigend, ohne je zu fallen,
Sey's das erste Reich aus allen,
Nur ihm selbst an Größe gleich!

Chor der Priester.

Von des Mittags heissem Sande,
Bis zum fernen Meeresstrande,
Wölkt sich Opferrauch empor.
Früh schon tönen unsre Lieder,
Hymnen briugt der Abend wieder,
Nie verstummet nuser Chor.

Chor der Jungfrauen.

Wie in weiter Tempel Hallen,

Un=

Unter der Trompeten Schallen,
Sanfter Flöten Silberklang:
So mengt sich, Osiris (*) Söhne!
Unser Lied in eure Töne.
Sonne! dir ein Lobgesang.

Ein Priester.

Was der Mund des Fürsten schwöret,

Eine Jungfrau.

Was von seinem Volk er höret,

Zusammen.

Sey zu beyder Wohl der Grund!

Der Priester.

Er uns hold,

Die Jungfrauen.

Treu wir dem Throne;

Der Priester.

Vatersorgen,

Die Jungfrauen.

Lieb' zum Lohne:

Zusammen.

Ist der wechselweise Bund.

Beyde Chöre.

Gottheit über alle mächtig!
Immer neu und immer prächtig!
Dich verehrt Egyptens Reich.
Steigend, ohne je zu fallen,
Sey's das erste Reich aus allen,
Nur ihm selbst an Größe gleich!

(Nach

(*) Nach der allgemeinen wahrscheinlichen Muthmaßung wurden unter den Namen Osiris und Isis Sonne und Mond verehrt.

(Nach abgesungener Hymne dauert eine sanfte, wenig Laut machende Musick fort. Unter dieser tritt Sethos, von dem Hammon begleitet, hervor zu dem Altar. Nach Anbetung des Sonnenbildes zündet Sethos das Opferfeuer an, und wirft zu dreymalen Weyrauch hinein. Die Musick schweigt, und Sethos redet.)

Sethos. Fürsten und Völker Egyptens! Zwanzigmal haben nunmehr, seit der Geburt des Thamos, Winter und Sommer gewechselt; zwanzigmal des Nils fruchtbare Gewässer die Gefilde Egyptens überströhmet. Mit dem Anbruch des heutigen Tages, hat unser junger König des Reichs Zepter, selbst in seine Hände genommen. Doch ziert seine Stirne noch nicht das heilige Diadem. Dies erst drückt das unverletzliche Siegel auf den großen Bund, der zwischen ihm, und seinen Völkern, geschlossen wird. (zu dem Thamos) Thamos! man hat dich in allen Pflichten des Thrones unterrichtet. Scheinen sie dir zu schwer, noch ist es Zeit, der Würde dich zu entschlagen. Hast du sie einmal auf deine Schultern geladen, so kann kein Sterblicher dir sie abnehmen. Den Göttern selbst leistest du das Versprechen. Und ihr Egyptier! habt ihr gegen die Rechte des Thamos Einwendungen, habt ihr Forderungen an ihn: bringt sie jetzt vor. Er wird antworten: die Götter werden durch meinen Mund entscheiden.

Mirza. (tritt hervor, die Sais bey der Hand ergreifend) Mirza widersetzt sich den An-

sprüchen des Thamos. Ein Wort, und sie sind vernichtet! — Höret, Egyptier! Tharsis, die Tochter eures Menes, lebt noch. Hier steht sie, als Sais, vor euren Augen. (sie zieht die Stücke derer oben im dritten Aufzuge Meldung geschehen ist, aus ihrem Busen) Da sind die Beweise ihrer Geburt. Sethos, der Oberpriester, weißt um alles.

(alle bis auf jene, so die Tharsis schon kennen, erstaunen)

Pheron. Auch ich bekräftige es. Ich — vertheidige die Rechte der Tochter des Menes.

Myris. (für sich) Boshafte! wie habt ihr meiner gespottet!

Sethos. Man sagt euch die Wahrheit, Egyptier! Ihr seht die Tochter des Menes. Tharsis ward den Flammen entrissen. Ramesses ließ sie unter dem Namen Sais, der Tochter eines Kriegsobersten, bey den heiligen Jungfrauen erziehen. Mirza allein wußte um das Geheimnis. Mir, und der Tharsis selbst, ward es erst heute kund. Die Beweise sind unwidersprechlich. Briefe des Ramesses! Beschworne Zeugenaussagen! Kleinodien, die Tharsis bey ihrer Rettung am Halse trug! — (zu dem Thamos) Was sagt Thamos dazu?

Thamos. Er glaubt deinen Worten, er gehorcht der Pflicht, er erkennt des Menes Tochter für seine Königin. (vor der Prinzeßin sich auf ein Knie niederlassend) Ja, Tharsis! Thamos ist der erste, der dir huldiget. Du brauchst

kei-

keinen Vertheidiger. (alles bezeigt der erkannten Tharsis seine Ehrerbietung.)

Sais. (nunmehro Tharsis richtet ihn auf) Tharsis würde auch gegen den Thamos keinen anrufen.

Pheron. (zu dem Thamos) Schwaches Verdienst, sich zu unterwerfen, wenn der Widerstand vergeblich ist! Was du siehst, das Kriegsheer, ganz Egypten, ist für die Tochter des Menes bewafnet. Pheron setzt sie auf den Thron, stürzt den Sohn des Rebellen herab.

Mirza. (zu der Tharsis) Von dir erwartet er den Lohn seiner Treue. Einen der Fürsten des Reichs muß Tharsis zum Gemahle wählen. Welchem aus ihnen reichst du die Hand?

Pheron. Höre die Stimme des Volks! (ohne ihre Antwort zu erwarten, sich des allgemeinen Zurufs versichert haltend) Fürsten, Priester, Kriegsleute Egyptens! wer soll mit eurer Königin den Thron besteigen?

Ein Theil der Anwesenden. Pheron!
Die Uebrigen. Thamos!

(In diesen lezten Namen stimmen alle Priester, auch die Fürsten und meisten Großen ein. Beyde Partheyen wiederholen ihren Zuruf. Jener, der Anhänger des Pherons, besonders der gewonnenen Kriegsleute, wird immer wilder. Pheron, und Mirza, geben ihre Wuth zu erkennen Das Kriegsvolk zieht die Schwerdter, doch bleibt jeder an seinem Orte, Die Sonnenjungfrauen und die übrigen Jungfrauen, bis auf die My-

Mirza, Tharsis und Myris, ingleichen der größte Theil der Priester, bis auf den Sethos und Hammon, flüchten sich hinter die Kriegsleute. Tharsis giebt einigemal mit der Hand ein Zeichen, daß sie reden will. Endlich erhält sie, das es stille wird.)

Tharsis. Hört eure Königin! — Zum erstenmal, und dann nicht mehr. (alles wird aufmerksam) Wer giebt euch das Recht, meine Wahl zu bestimmen? Derjenigen zu gebieten, von der ihr Befehle erwartet? Waffen gegeneinander zu zücken, die ihr zur gemeinschaftlichen Beschützung traget? — Tharsis liebt das Volk des Menes, aber sie fürchtet seine Drohungen nicht. — Vernehmet ihren Entschluß! Wäre sie noch frey, so wählte sie keinen andern, (auf den Thamos zeigend) als den Würdigsten. Allein Tharsis kann weder des Thamos, noch desjenigen werden, (auf den Pheron hin blickend) den sie verabscheuet. Der schändlichste Betrug, (hiebey sieht sie auf die Mirza) die Gefahr des Thamos, der Mangel aller anderer Mittel zur Zernichtung des verrätherischen Plans, brachten sie dahin, daß sie sich Egyptens Gottheit durch ein Gelübde weihte. Thamos weiß es. Er kam dazu, eben als ich die unwiderruflichen Worte aussprach.

(Alles erstaunt. Selbst die Mirza, und den Pheron, lassen Wuth und Bestürzung nicht gleich reden.)

Mir-

Mirza. Ein Gelübde? Du nicht mehr Gattin, nicht mehr Königin?

Tharsis. Nein! keines aus beyden. Tharsis hat zugleich dem Diadem entsagt. Sie konnte das für den nächsten Erben des Thrones thun. — Egyptier! verehret in dem Thamos den würdigsten der Könige, das Ebenbild eures Menes!

Pheron. (wütendt) Ha! man erdichtet Gelübde, um den Thamos auf dem Throne zu schützen, um hernach ihm die Hand zu reichen! — Betrug! Verrath! — Freunde! greift zu den Waffen! Pheron König, oder todt!

(Er zieht sein Schwerdt. Die Umstehenden fallen ihm in den Arm. Alles kömmt in Bewegung. Pherons Anhänger treten zu ihm, und der Mirza. Alles droht schon ein blutiges Gefecht. Sethos stellt sich in die Mitte, und reißt seinen Priesterrock auf. Man sieht darunter ein goldenes Gewand, die ehmalige Kriegskleidung des Menes. Die ganze Versammlung erstaunt. Der schon bejahrte Theil der Anwesenden erkennt die Kleidung, und fängt an die Wahrheit zu vermuthen. Sethos, oder nunmehro Menes, bringt durch sein Winken eine allgemeine Stille zuwege.)

Sethos. (nunmehro Menes majestätisch) Egyptier! kennt ihr noch diese Kleidung? kennt ihr, nach achtzehn Jahren, noch den der sie

 trug?

trug? Verehrt ihr noch euren vormals so geliebten König Menes? — Hier seht ihr ihn. Bisher nur dem Phanes und Hammon, seinen vertrautesten Freunden, bekannt. Jetzt, damit nicht Bürgerblut vergossen werde, zeigt er sich auch seinen Völkern wieder.

(Phanes und Hammon treten hinzu. Hammon zieht das Diadem heraus)

Phanes. Ja, glückliche Egyptier! Ihr seht den Vater seines Volks!

Hammon. Und hier das uralte Diadem unserer ersten Könige, das Menes auf der Flucht mit sich nahm.

Tharsis. (die, wie alle übrigen erstaunt, außer sich da gestanden ist) Leb' ich? wandl' ich schon unter den Unsterblichen? — Menes! Menes! — (sie fällt ihm zu Füssen) Mein Vater! mein Vater!

Thamos. (ebenfalls knieend neben ihr) Gröster der Sterblichen! dich sehen meine Augen!

(Alles, Fürsten, Priester, Kriegsleute, die Mirza und den Pheron allein ausgenommen, huldiget dem von Egypten fast angebeteten Menes. Mirza und Pheron zeigen die äußerste Verzweiflung.)

Mirza. Ha! grausame Götter; so zertrümmert ein Augenblick das Gebäude langer Jahre! so fühlt sich unser Zorn an einem Weibe!

— Doch

— Doch auch eure Lieblinge sollen nicht glücklich seyn! Mit mir sollen sie sterben.

(sie ergreift ein Soldatenschwerdt, Pheron zückt auch das seinige. Beyde werden zurück gehalten. Darüber kömmt alles in Bewegung.)

Ha! auch nicht diese Rache? (äußerst wütend) So treffen euch wenigstens alle meine Flüche! Flüche, schwärzer als sie der Schlund der Hölle ausspeyen kann. — Deinen Vater, Thamos! hab' ich durch Gift ermordet! Warum kann ich nicht auch dich, und deine Tharsis; dich Menes! selbst, mit diesen Händen erwürgen! — (sie windet den rechten Arm los, und ersticht sich) Geschehen — todt — soll — noch — meine — Wuth —

(sie stirbt. Man trägt den Körper sogleich hinweg in das Haus der Sonnenjungfrauen.)

Menes. Mirza! Entsetzlich!

Pheron. (sucht ebenfalls den Arm los zu winden.) Auch ich folge nach. (da er sich entwaffnet und gehalten sieht.) Ha! man verhindert mich. Umsonst!— Götter! seyd ihr nicht ein leerer Name, habt ihr Blitze, so treffen sie diese Brust! Was zaudert ihr? Pheron fürchtet euch nicht.

Menes. Man führe den Rasenden hinaus! Seine Lästerungen entweihen den Tempel.

pheron. (im Abgehen) Möcht' er mich, sammt euch, zerschmettern!

(Man führt ihn gegen die Königliche Burg ab, Hammon geht mit)

Zweyter Auftritt.

Alle Vorigen, außer der Mirza, dem Pheron, und dem Hammon.

Thamos. Verzeih ihm, Herr! Er wird in sich gehen. Myris werd' ihm alsdann noch zu Theil.

Myris. Nein! eher dem Tod, als einem Betrüger, als einem Verräther!

Tharsis. (wieder des Menes Hand ergreifend) O mein Vater! Laß mich von neuem die Hand küssen, von der ich oft, aber noch nie als Tochter, Segen empfieng.

Menes (umarmt sie) Theures Ebenbild meiner Nikoris! Mit welcher Regung drückt dich Menes an seine Brust! — O meine Tochter! o meine Tharsis! — so schliessen noch einst deine Hände diese erlöschenden Augen! so sterbe ich noch in deinen Armen!

Tharsis. Ach erst nach der längsten Reihe von Jahren! Ach Tharsis vor dir!

Thamos. Auch Thamos!

Menes. Wollt ihr mir Unglück wünschen? Euer Wunsch kann nicht in Erfüllung gehen. Doch noch lang ihr Götter! wenn es euch gefällt,

fällt, noch lange laßt mich das Glück meiner Kinder sehen!

Thamos. Ach Menes! du gabst uns Hoffnung, daß das traurige Gelübde —

Menes. Beruhiget euch! Es ist ungültig. Kann die Tochter ohne Einwilligung ihres Vaters, ihres Königs, sich verbinden?

Thamos. O mein Vater! dieser Ausspruch! — Ich bin der glücklichste der Sterblichen. — (er ergreift der Tharsis Hand) Endlich, endlich erhören die Götter unsere Wünsche.

Menes. (umfaßt beyde) Ja, meine Kinder! sie vereinigen das würdigste Paar. Ihr Segen komm' auf euch, und durch euch auf Egypten herab! Herrschet zusammen über ein Reich, das euch anbeten wird. Menes beschließt seine Tage in dem Dienste der Gottheit, um ihr täglich, für euch, für Egypten, Opfer zu bringen.

Tharsis. O mein Vater! warum sollen wir nicht unter deinem Schutze leben?

Thamos. Warnm soll ich nicht von dir die schwere Kunst, Völker zu regieren, lernen.

Menes. Die Götter werden sie dich lehren, wenn du sie anrufst. Mein Rath wird dir beystehen. — Heute hat der blutige Auftritt die Feyer gestört. Der morgende Tag sey dazu bestimmt, euch durch meine Hand das alte Diadem der Könige zu umwinden. (Man sieht blitzen, und hört hinter der Scene einen

nen

nen heftigen Donnerstreich) Welcher schreckliche Donner! Die Götter reden. Ist's ein Zeichen ihrer Einstimmung, oder ihres Zorns? — Ach, Pheron! ich fürchte — —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Hammon.

Hammon. (eilt erschrocken herein) Herr! ich zittere noch. Pheron, der unglückliche Pheron!

Thamos. Was ist geschehen?

Hammon. Wir führen ihn in den kleinen Hof der Königlichen Burg. Schwarzes Gewölke bedeckt den Himmel; es blitzt. Der Elende bricht in neue Lästerungen aus. Er bietet den Göttern Trotz. Ein Donnerstrahl, wie ich noch keinen sah, trift ihn, indem er redet, indem er seine Hand empor hebt!

(alle geben Zeichen des Erstaunens)

Menes. So strafen die Götter, wenn man sich gegen sie empört. Merkt es, Sterbliche! und reitzet nicht ihren Zorn!

(der Vorhang fällt zu)

Ende der ganzen Handlung.